

INTERNATIONALES STÄDTEFORUM IN GRAZ



INTERNATIONAL FORUM OF TOWNS IN GRAZ

ISGMAGAZIN

ISSN 2309-1215

AUSGABE 02-2017 | 02Z032434 M P.B.B.



NORM-KONFORM?
Conforming to norms?

INHALT

Contents

<i>Hanna A. Liebich</i> DENKMALVIELFALT IN DER NORMUNGSGESELLSCHAFT Preservation of Monument Diversity in Today's Standardized Society	4
<i>Julia Ludwar</i> BRANDSCHUTZMASSNAHMEN AM BAUDENKMAL Fire Prevention Measures for Architectural Monuments	10
<i>Wirtschaftskammer</i> ÜBERZOGENE SCHUTZZIELE HINTERFRAGEN Calling into Question Excessive Conservation Goals	16
<i>Werner Tscholl</i> REVITALISIERUNG DER ABTEI MARIENBERG The Revitalization of Marienberg Abbey	20
<i>Constanze Koch-Schmuckerschlag</i> HISTORISCHE GEBÄUDE UND BARRIEREFREIHEIT Historical Buildings and Barrier-Free Accessibility	28
<i>Andreas Mikula</i> WOHNEN IM WASSERSCHLOSS WEYER IN ROTHLEITEN Living in a Moated Castle, Weyer Castle in Rothleiten	32



Coverfoto Doppelwendeltreppe Graz © Manfred Katzianer, Fotocredits siehe jeweiligen Artikel

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LESERINNEN UND LESER

Ladies and Gentlemen,
Esteemed Readers



© Stadt Graz/Fischer

IMPRESSUM

Bezugspreis:

Einzelheft: € 8 (zzgl. Versand)

Jahresabonnement: € 35

Jahresabonnement/Ausland: € 40

Herausgeber:

Internationales Städteforum in Graz

Hauptplatz 3/III, 8010 Graz

Tel.: +43/316/82 53 95

Fax: +43/316/81 14 35

office@staedteforum.at

www.staedteforum.at

Redaktion:

Hansjörg Luser

Karin Enzinger

Gertraud F. Strempl-Ledl

Gestaltung:

achtzigzehn

Agentur für Marketing

und Vertrieb GmbH

www.achtzigzehn.at

Druck:

Styria Print GmbH

www.styria-printshop.com

gefördert von:

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH



GRAZ

Ihr Mag. Siegfried Nagl, ISG Präsident und Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz
Sincerely yours, Siegfried Nagl, ISG President and Mayor of the City of Graz

Hanna A. Liebich

BEWAHRUNG DER DENKMAL- VIELFALT IN DER MODERNEN NORMUNGSGESELLSCHAFT

Preservation of Monument Diversity in
Today's Standardized Society



Nauders – Burg
Altfinstermünz

Nauders –
Altfinstermünz
Castle

© BDA, Bettina
Neubauer-Pregl

Dass Architektur und Bautechnik am Denkmal nicht dem heutigen Stand der Technik entsprechen, ist keine Neuigkeit. Im Gegenteil, der deutliche Unterschied zum zeitgenössischen Bauen macht den Charakter der Baudenkmale gerade aus und ist mit ein Grund für ihre Unterschutzstellung.

Der **Denkmalbestand** spiegelt in Summe die Entwicklung des Bauens über die Jahrhunderte wider und jedes einzelne Denkmal den technischen Stand seiner Zeit. So ist laut Denkmalschutzgesetz dann eine Erhaltung im öffentlichen Interesse gelegen, wenn es sonst eine Beeinträchtigung des österreichischen Kulturgutbestandes in seiner Gesamtsicht hinsichtlich Qualität sowie ausreichender Vielzahl, Vielfalt und Verteilung bedeuten würde. Die Erhaltung der baulichen Unterschiede und Besonderheiten ist also Ziel der Denkmalpflege und wurde jahrzehntelang praktiziert. Neu ist nun, dass der baurechtliche Konsens für den Bestand schrittweise aufgelöst wird und es zu grundlegenden rechtlichen Konflikten am Denkmal kommen kann.

Geschichtlich betrachtet lag der Fokus der Denkmalpflege eindeutig auf der Konservierung und Restaurierung. So ist in dem Schlüsselwerk der „Charta von Venedig“ nur am Rande von Veränderungen die Rede. Die Er-

haltung eines Denkmals bedeutet in der Praxis aber immer ein gewisses Maß an Veränderung. Das auch deshalb, weil eine Erhaltung nur dann wirklich sichergestellt ist, wenn auch eine adäquate Nutzung gegeben ist. Das heißt, die Erhaltung ist kein dogmatisches Ideal, sondern muss eine Entwicklung ermöglichen. In der modernen Denkmalpflege geschieht die Abwägung von Gründen, die für oder gegen eine unveränderte Erhaltung sprechen. Basis der denkmalfachlichen Beurteilung sind dabei die Denkmalwerte, die im Zuge der Unterschutzstellung ermittelt wurden. Im Bundesdenkmalamt spiegelt sich das Maß der Veränderung zahlenmäßig anhand von fast 2000 Veränderungsbescheiden jährlich wider. Die Art und der Umfang der Veränderung sind Ergebnis eines Abwägungsprozesses, dessen Grenzen sich durch das jeweilige Objekt definieren und nicht in Zahlen gießen lassen.

Im Baubereich wurde hingegen in den letzten Jahrzehnten so gut wie alles mit konkreten Vorgaben ▲▲

It is not new that architecture and construction technology fall short of being state-of-the-art as far as monuments are concerned. On the contrary, the visible difference to contemporary construction defines the specific character of the architectural monuments and is one of the reasons for their protection.

In total, monumental heritage reflects the development of building over the centuries and each individual monument reflects the technical standard of its era. According to the Heritage Protection Law, preservation is in the public interest if it would otherwise mean impairment of Austria's inventory of cultural possessions regarding quality and adequate variety, diversity and distribution. The preservation of structural differences and features is therefore the aim of monument preservation and has been practised for decades. What is new is the fact that the consensus for existing buildings in building law is being disbanded step by step and might even end in fundamental legal disputes regarding monuments.

From a historical point of view the focus regarding monument preservation was clearly on conservation and restoration. In the key work on this matter, the "Venice Charter", changes are only mentioned as an afterthought. In practice the preservation of a monument always means a certain degree of change. And that is because preservation is only really ensured if the use is adequate. That means that preservation is not a dogmatic ideal but has to enable development. In modern monument preservation the reasons in favour of or against unchanged preservation are evaluated. The monument values which were determined when the monument was placed under protection form the basis of this expert monument assessment.



Pöggstall - Schloss Rogendorf

Rogendorf Castle - Pöggstall

©BDA, Irene Dworak



Salzburg – Hotel Goldene Ente

Salzburg – Goldene Ente Hotel

© BDA, Petra Laubenstein

▲▲ und Zahlenwerten definiert. Das ist für ein österreichweit einheitliches Planen und eine europaweit agierende Baubranche auch förderlich. Gleichzeitig aber beinhaltet das Baurecht noch immer einen Ermessensspielraum. Alle neun Bauordnungen Österreichs sehen die Möglichkeit von Abweichungen oder Erleichterungen vor. Diese Ausnahmen sind mit besonderem Bedacht auf Bestandsbauten erfolgt und am Denkmal umso mehr von Bedeutung, da die Unterschutzstellung zusätzlich eine rechtliche Vorgabe der Erhaltung einbringt. In Anbetracht umfassend definierter Sollwerte wird die alternative Anerkennung einer Gebrauchstauglichkeit jedoch angreifbarer und erfordert viel Erfahrung und mehr Einsatz in der Baubehörde.

Die für eine bestimmte Nutzung definierten Anforderungen des Neubaus bekommen in den letzten Jahren eine deutlich stärkere Gewichtung auch im Bestand. Einerseits liegt das an den zahlreich verfügbaren Normenwerken, andererseits hat sich das

Sicherheitsverständnis der Gesellschaft grundlegend geändert. Das Bundesdenkmalamt stellt sich diesen Herausforderungen durch intensive inhaltliche Auseinandersetzung, Evaluierung und Weiterbildung. Es werden regelmäßig Fachtagungen zum Planen und Bauen am Denkmal organisiert, auf denen sich alle am Prozess Beteiligten über mögliche Lösungen austauschen¹. Überdies sind für eine bessere Nachvollziehbarkeit die denkmalpflegerischen Grundprinzipien und Entscheidungskriterien 2014 erstmals umfassend dargestellt worden. In den „Standards der Baudenkmalpflege“ wurde dabei auf die Anforderungen der OIB-Richtlinien bzw. verbindliche Normen eingegangen, um den PlanerInnen einen schnelleren Abgleich zu ermöglichen².

Zusammenfassend stellen sich für den Denkmalbestand derzeit drei elementare Fragen: Bleibt ein baurechtlicher Konsens aufrecht oder entsteht eine Nachrüstpflicht auf den aktuellen Stand der Technik? Kann im Denkmal weiterhin gebaut werden,

At the Federal Monuments Office the rate of change is reflected numerically in about 2,000 alteration notifications each year. The type and scope of change is the result of a deliberation process whose boundaries are defined by the respective object and cannot be expressed in figures.

In the construction sector on the other hand, just about everything has been defined using concrete targets and numerical values in the last decades. That is also necessary for uniform planning throughout Austria and a for building industry active throughout Europe. At the same time, however, building law still allows latitude for discretion. All of Austria's nine building regulations foresee the possibility for differences or simplifications. These exceptions have been introduced especially for existing buildings and are even more important for monuments as their protection also comprises legal guidelines for their preservation. Taking comprehensively defined target values into consideration, the alternative recognition of their fitness for use becomes, however, more vulnerable and requires more experience and more commitment by the building authorities.

In recent years stronger emphasis has been given to the requirements defined for certain uses of new buildings and also of existing buildings. On the one hand this is due to the numerous sets of standards



Salzburg - Schloss Mirabell

Salzburg – Mirabell Palace

© BDA, Petra Laubenstein

ohne dabei den Neubaukriterien entsprechen zu müssen? Welche Nutzungen lassen sich mit dem Denkmal aufgrund unabwendbarer Forderungen nicht vereinen?

Solche Fragen bewegen nicht nur die Denkmalpflege. Der gesamte Baubereich verlangt in Anbetracht der dichten und teils widersprüchlichen Normenwerke nach Klärung. Hierzu haben sich verschiedene Initiativen gegründet. Die größte von ihnen stellt das „Dialogforum Bau“ von Bundesinnung Bau und Austrian Standards dar³, aber auch die „Baukulturellen Leitlinien des Bundes“⁴, der Denkmalbeirat mit einem Wahrnehmungsbericht⁵ oder Veranstaltungen wie diese in Graz greifen das Problem derzeit auf. Kernthemen sind die Normenflut, das zu teure Bauen, die geringe Rücksichtnahme auf den Bestand und eben die rechtlichen Widersprüche für historische Ensembles und denkmalgeschützte Gebäude. In den Arbeitsforen wurden verschiedene Lösungsansätze aufgezeigt. Für die Denkmalpflege bestehen dabei zahlreiche Handlungsfelder: auf der

Ebene der österreichischen und europäischen Normen für Ausnahmen bzw. alternative Normen zu sorgen; auf der Ebene der OIB-Richtlinien Anpassungen für geschützte Ge- ▲

St. Georgen bei Salzburg – Heimatmuseum

Open air museum – St. Georgen bei Salzburg

© BDA, Petra Laubenstein



available, on the other hand society's understanding of safety has changed radically. The Federal Monuments Office rises to this challenge through intensive content-related discussion, evaluation and further training. Specialist conferences on planning and construction with regard to monuments are organized regularly during which everybody involved in the process can exchange information on possible solutions¹. Furthermore, for better traceability, the basic principles of monument preservation and the decision-making criteria were described comprehensively for the first time in 2014. In the publication "Standards der Baudenkmalpflege" (only available in German) the requirements of the OIB Guidelines and binding standards respectively were discussed at length in order to enable planners to make quicker comparisons².

To sum up, three elementary questions currently come to mind regarding monumental heritage – will a consensus last with regard to building law or will mandatory retrofitting to the current state of the art become obligatory? Can building continue in monuments without having to conform to the criteria for new buildings? Which uses cannot be reconciled with monuments due to inevitable demands?

Such questions not only affect monument preservation. In view of the dense and partially contradictory sets of standards, the entire building industry is demanding clarification. To this end various initiatives have been set up. The largest of these is the "Dialogforum Bau" (Dialogue Forum Construction) of the Federal Guild for the Construction Industry and the Austrian Standards Institute³ but the "Baukulturelle Leitlinien des Bundes"⁴ (Federal Architectural Cultural Guidelines), the Advisory Council on Monuments with its awareness report⁵ or events such as this one in Graz are also taking up this problem. Core issues are the flood of standards, the fact that building is too expensive, that very little consideration is given to existing buildings and also the legal contradictions for historic ensembles and listed buildings. Various solutions have been demonstrated in the working forums. There are numerous fields of action for monument preservation: to ensure that standards for exceptions or alternative standards exist respectively at the level of Austrian and European standards, to effect adaptations for protected buildings at the level of OIB guidelines and to consolidate opportunities for differences at building law levels.

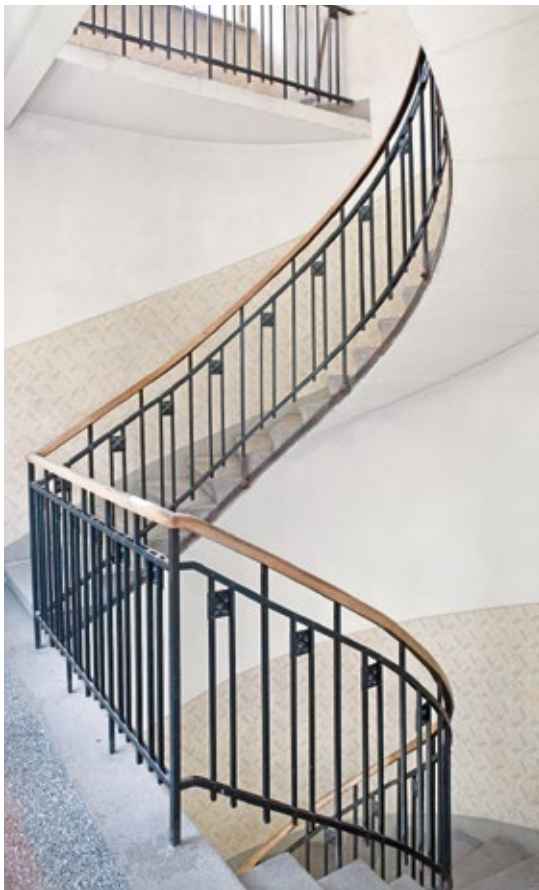
But independent of where and how these simplifications for planning, building and using architectural

Horn – Verwaltungs-
gebäude

Horn – administration
building

© BDA, Irene Dworak

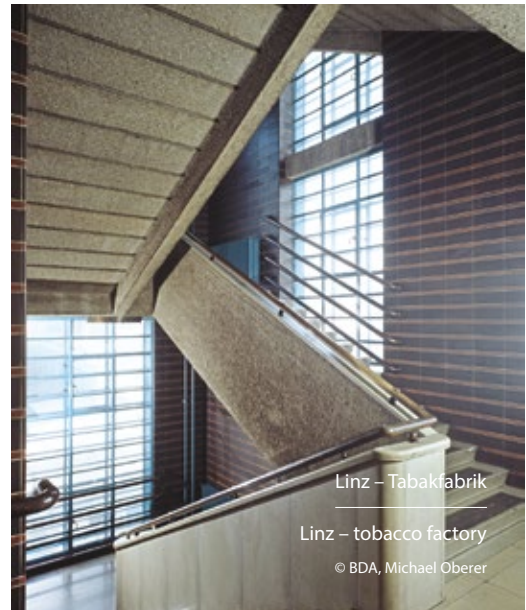




Badgastein –
Kraftwerk

Badgastein – power
plant

© BDA, Petra Laubenstein



Linz – Tabakfabrik

Linz – tobacco factory

© BDA, Michael Oberer

▲▲ bäude zu erwirken oder auf der Ebene des Baurechts die Möglichkeiten zur Abweichung zu stärken.

Unabhängig davon aber, wo und wie diese Erleichterungen für das Planen, Bauen und Benutzen von Baudenkmalen positioniert werden, gelingt eine Erhaltung der Denkmale nur, wenn die „schützenswerte Abweichung“ auch in anderen Rechtsmaterien anerkannt wird. Das Erhaltungsziel wird ausgehebelt, wenn etwa im Privatrecht die Verkehrssicherungspflicht strenger ausgelegt wird oder gar im Strafrecht die Unterlassung einer Risikoabwendung einer Straftat gleichgesetzt wird⁶.

Mit der Unterschutzstellung eines Gebäudes wird das „öffentliche Interesse“ an dessen Erhaltung festgestellt. Es bedarf eines ebenso öffentlichen Übereinkommens zur Rechtssicherheit für EigentümerInnen, PlanerInnen und NutzerInnen von Denkmalen. Nur so wird es weiterhin eine vielfältige Denkmallandschaft geben, die nicht nur im Freilichtmuseum, sondern im alltäglichen Umfeld erlebbar ist.

- ¹ bda.gv.at/de/ueber-uns/fachbereich/architektur-und-bautechnik/fachtagungen.
- ² bda.gv.at/de/publikationen/standards-leitfaeden-richtlinien/standards-der-baudenkmalpflege.
- ³ www.austrian-standards.at/infopedia-themencenter/specials/dialogforum-bau-oesterreich.
- ⁴ www.oegut.at/de/projekte/partizipation/baukulturelle-leitlinien-bund.php.
- ⁵ bda.gv.at/de/ueber-uns/denkmalbeirat-beim-bundesdenkmalamt.
- ⁶ „Unsicherheitsfaktor-Bestandsobjekte: Haftung trotz (Bau)Gesetzestreue“ Martin Haidvogel, Magistrat der Stadt Graz, Vortrag auf der Abschlusskonferenz „Dialogforum Bau Österreich“ am 16. Mai 2017, verfügbar auf der Homepage von Austrian Standards.

Dipl.-Ing.in Hanna A. Liebich

Stellvertretende Leiterin der Abteilung
für Architektur und Bautechnik
Bundesdenkmalamt

Deputy Head of the Department for
Architecture and Building Technology
Federal Monuments Office

architektur@bda.gv.at
www.bda.at

monuments are positioned, we will only succeed in preserving monuments if the “differences worthy of protection” are also recognized in other legal provisions. Preservation targets are undermined if, for example, safety obligations are interpreted more strictly in civil law or if the failure to avert risk is put on a level with a criminal offence in criminal law⁶.

By placing a building under protection the “public interest” in its preservation is identified. A public agreement on legal certainty is necessary for proprietors, planners and users of monuments. Only in this way will there continue to be a diverse range of monuments which can be experienced not just in open air museums but also in everyday surroundings.

Bürgerhaus
Schwabach:
seitlich angebauter
zweiter Rettungsweg
aus dem Saal im OG

Town house in
Schwabach second
emergency escape
route from the hall on
the upper floor built
onto the side of the
building

© Bayerisches Landesamt
für Denkmalpflege, J.
Ludwar



Julia Ludwar

BRANDSCHUTZMASSNAHMEN AM BAUDENKMAL

Fire Prevention Measures for Architectural Monuments

Ein Plädoyer aus Sicht der
Denkmalpflege für zielgerichtete
und wirksame Gesamtkonzepte auch
außerhalb der Norm.

Die Themen Brandschutz und Denkmalschutz werden oft kontrovers gegenüber gestellt. Nicht selten liest man in der Presse Schlagzeilen wie „Veranstaltungssaal bleibt gesperrt – Denkmalschutzauflagen verhindern notwendige Brandschutzmaßnahmen“ oder „Brandschutzmaßnahmen zerstören Baudenkmal“. Das muss und sollte so nicht sein. Beide Belange – Brandschutz und Denkmalschutz – haben ihre Berechtigung: der eine als Gewährleister unter Umständen lebensrettender Einrichtungen, welche die Nutzung eines Gebäudes erst ermöglichen, der andere als Instrument des öffentlichen Interesses am Erhalt von bedeutenden Kulturgütern. Wo diese beiden aufeinander prallen, herrscht trotzdem häufig eisiges Schweigen statt des notwendigen konstruktiven Dialogs aller Beteiligten. Brandschutz ist letztlich genauso notwendig, wie die Bestimmungen des Denkmalschutzes. Wie können diese beiden Antagonisten nun doch zusammenkommen?

BRANDSCHUTZ SCHÜTZT AUCH DAS BAUDENKMAL

Das Ziel beider Belange sollte bei der besonderen Aufgabe Baudenkmal sein, eine sinnvolle Nutzung des Gebäudes unter Wahrung der charakteristischen Bausubstanz sowie des Erscheinungsbildes zu ermöglichen. Dazu ist ein Zusammenwirken und das gegenseitige Verständnis für die Belange des jeweils anderen unumgänglich. Hilfreich erscheint es dabei, sich die gemeinsame Geschichte beider Belange ins Gedächtnis zu rufen und die Vorteile, aber auch die Gefahren zu begreifen: Brandschutz kann sowohl unwiederbringliche wertvolle Denkmalsubstanz schützen als auch durch ungeeignete Konzepte dieselbe gefährden. Brandschutzvorschriften mit immer wieder vorgenommenen Änderungen und Anpassungen begleiten unsere heutigen Denkmäler schon über Jahrhunderte hinweg, und das vollkommen zu Recht. So hätten wir in Regensburg keinen derart dichten Bestand an romanischer Bausubstanz überliefert, wären nicht bereits im 13. ▲▲

A plea from the point of view of
monument preservation for focused and
effective overall concepts - non-standard
ones, too.

The issues of fire prevention and monument preservation are often set against each other controversially. It is not unusual to read headlines like “Event hall remains closed – monument preservation regulations hinder necessary fire prevention measures” or “Fire prevention measures destroy architectural monuments” in the papers. That need not and should not happen. Both matters – fire prevention and monument preservation – are justifiable; the former as a guarantor, under certain circumstances, of life-saving facilities, which enable the use of the buildings in the first place, the latter as an instrument of public interest when preserving significant cultural assets. Where the two collide, icy silence often prevails instead of the necessary constructive dialogue of all those involved. Ultimately, fire prevention is just as necessary as the provisions of monument preservation. How can these two antagonists nonetheless come together?

FIRE PREVENTION ALSO PROTECTS ARCHITECTURAL MONUMENTS

In the case of the special task assigned to architectural monuments, the objective of both concerns ought to be a meaningful use of the buildings while enabling the preservation of their characteristic building fabric as well as of their appearance. For this purpose, the interaction and mutual understanding of the interests of the other is crucial in each case. It appears helpful to recall the common history of both aspects and to un-



Wieskirche

The Pilgrimage
Church of Wies

© Ruedi.nie/Wikimedia
Commons/ CC BY-SA 3.0

▲▲ Jh. in Folge verschärfter Brandschutzvorschriften die Wände von hölzernen Bauten in der Innenstadt mit Tonplatten verkleidet und verputzt worden. Blitzschlag stellt nach wie vor eine hohe Gefahr für Bauten in exponierter Lage dar. Der Einbau einer Hochdruckwassernebellöschanlage in das bauhistorisch hochbedeutende Dachwerk der Wieskirche in Steingaden ist daher eine sinnvolle präventive Maßnahme. An Totalverluste heranreichende Ereignisse wie der Brand der Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar oder des Rathauses in Straubing erinnern immer wieder schmerzlich an die Gefahr, die von verheerenden Brandereignissen auch für historische Bauten und Quartiere ausgeht, von der Gefahr für Leib und Leben ganz zu Schweigen.

WELCHER GESETZLICHE STANDARD IST EINFORDERBAR?

Daneben wird Brandschutz jedoch häufig als übertriebene Angstmachelei und mit hohen Kosten verbundener Aufwand wahrgenommen. Warum sollte der Saal im Obergeschoß

einer seit 200 Jahren betriebenen Gaststätte heute plötzlich nicht mehr genutzt werden dürfen, hat nicht der einzige hölzerne Treppenaufgang bisher auch ausgereicht? Hier werden wichtige Fragen aufgeworfen, die sich an diesem fast schon „Standardfall“ der Denkmalpflege durchdeklinieren lassen: Zunächst ist festzuhalten, dass bei einer Nutzungskontinuität vom Bestandschutz eines überlieferten Zustandes auszugehen ist. Dass sich während des Bestehens des Gebäudes die Brandschutzvorschriften in der Zwischenzeit mehrfach geändert haben, spielt dabei zunächst keine Rolle, ebenso betrifft dies andere Bauvorschriften und übliche Bauweisen. Ein Gebäude muss zunächst und in erster Linie den zu seiner Erbauungszeit gültigen Bauvorschriften genügen. Somit kann sich rein aus der Tatsache, dass ein Gebäude den heute gültigen Normen und dem letzten Stand der Technik nicht entspricht, noch kein Anpassungsverlangen ergeben. Ein Umstand, der leider bei den heute üblichen Gefahrenschauen oft

derstand the advantages as well as the dangers – fire prevention can both safeguard irreplaceable, valuable monument fabric as well as endanger it by way of unsuitable concepts. Fire safety provisions with repeated changes and adaptations have followed our present-day monuments for centuries and rightly so. Such a dense stock of Romanesque building fabric in Regensburg would not have been passed down to us if the walls of wooden buildings had not been covered in clay slabs and plastered over in the 13th century as a result of tightened fire safety regulations. Lightning still continues to be a hazard for buildings in exposed locations. The installation of high-pressure water-vapour fire extinguishing systems in the historically significant roofing of the Pilgrimage Church of Wies in Steingaden is therefore a sensible preventive measure. Events which almost lead to complete losses such as the fire in the Anna-Amalia Library in Weimar or the Town Hall in Straubing always remind us bitterly of the danger to historical buildings and districts emanating from devastating fires, not to mention the danger to life.

WHICH LEGAL STANDARDS CAN BE DEMANDED?

What is more, fire prevention is often perceived to be excessive scare-mongering and an effort associated with high costs. Why should the use of the room on the upper floor of a restaurant, which has been open



Tom-Pauls-Theater
Pirna: zweiter
Rettungsweg im
Lichthof

Tom-Pauls-Theater,
Pirna - second
emergency exit in the
airwell

© Bayerisches Landesamt
für Denkmalpflege, J.
Ludwar

vergessen wird: dort werden dann vordergründig erkennbare „Mängel“ aufgelistet und deren Behebung gefordert. Würde man die heute üblichen Bauweisen kritiklos auf ein denkmalgeschütztes Bestandsgebäude anwenden, könnte man es in den meisten Fällen auch gleich abreißen und käme zum selben Ergebnis. Kommen wir aber zum Beispiel eines Saales im Obergeschoß zurück. Hier kommt neben der abstrakten Gefahr (die Holztreppe weist nicht den nach heutigem Stand der Technik erforderlichen Feuerwiderstand auf) noch eine konkrete Gefahr hinzu: wie kann eine größere Zahl von Personen den Saal im Falle eines Brandes verlassen und sich in Sicherheit bringen, wenn die einzige Treppe möglicherweise nicht mehr erreicht werden kann? Bestandsschutz hilft hier nicht mehr weiter, eine Anpassung der baulichen Gegebenheiten oder der Nutzung ist zwingend erforderlich, um das Schutzziel zu erreichen. Gefragt sind nun individuell auf das Bau- und denkmal zugeschnittene Konzepte, die letztlich die sichere Nutzung un-

ter Respektierung des historischen Baubestands und des Erscheinungsbildes ermöglichen. Nicht immer ist dies ohne Einschränkungen bei den drei Parametern Nutzung, denkmalgeschützte Substanz und Erscheinungsbild auch möglich. Zielführend können dabei neben baulichen auch technische Brandschutzmaßnahmen oder organisatorische Maßnahmen wie z.B. Nutzungsbeschränkungen sein. Grundvoraussetzung ist in jedem Fall die kompetente Beurteilung des Baubestands in brandschutztechnischer Hinsicht: Existiert eventuell bereits ein möglicher zweiter Rettungsweg, der bisher nicht betrachtet wurde, da er nicht zu 100% den heutigen baulichen Anforderungen genügt? Kann dieser so weit verbessert werden, dass das Schutzziel trotzdem erreicht wird? Bleibt vielleicht doch nichts anderes übrig, als einen neuen zweiten Rettungsweg zu schaffen? Muss dieser überhaupt zwingend ein baulicher Rettungsweg sein? Und wie könnte dieser gegebenenfalls möglichst schonend für Substanz und Erscheinungsbild ▲▲

for over 200 years, suddenly no longer be allowed, the single wooden staircase was always sufficient in the past? Important questions, which can be considered alongside this almost “standard case” of monument preservation, are raised here. First of all it should be noted that in the case of continuous use one should assume that the right of continuance of a traditional state exists. The fact that during the lifetime of the building the fire prevention provisions have, in the meantime, been altered several times does not play a role initially; this also applies to other building provisions and customary construction methods. A building has to satisfy first and foremost the building regulations in force when it was built. Consequently no requests for adjustment can result from the fact that a building does not comply with the standards applicable today or with state-of-the-art technology. This is a fact which is unfortunately often forgotten when carrying out today’s customary hazard checks and ostensibly recognizable “shortcomings” are listed and their correction required. If today’s customary construction methods are applied uncritically to existing listed buildings, they would, in most cases, have to be demolished immediately and the same result would be achieved.

Let us return to the example of a room on the upper floor. In addition to the abstract danger (the wooden staircase does not feature the fire resistance required pursuant to current technology), there is also a concrete hazard – how can a large number of people leave

▲▲ umgesetzt werden? Hier sind Fach- und Sachkenntnis in der brand-schutztechnischen Beurteilung und im Umgang mit denkmalgeschützter Substanz vom Brandschutzplaner gefordert.

NORM UND SICHERHEIT

Gegebenenfalls können auch Simulationen helfen, die Leistungsfähigkeit von der Norm abweichender Konzepte zu überprüfen und Sicherheit für Bauherren, Planer, Denkmalpfleger und Nutzer zu schaffen. Abschließend ist bei allen Abweichungen von heutigen Bauvorschriften das Wohlwollen der Bauaufsichtsbehörde gefragt, die sich im besten Falle einer

schlüssigen Argumentation aufgeschlossen zeigt, wenn nachgewiesen werden kann, dass das Schutzziel auch mit Abweichungen von der Norm erreicht werden kann.

Arbeiten alle Beteiligten von Beginn an zusammen, steigt die Wahrscheinlichkeit, eine für alle Seiten annehmbare Lösung zu finden: Dabei sollten neben Bauherr, Nutzer, Denkmalpfleger, Planer und Brandschutzplaner möglichst auch die Vertreter der Genehmigungsbehörde frühzeitig miteinbezogen werden, um Fehlplanungen zu vermeiden.

Den Vertretern von Denkmalschutz und Denkmalpflege kommt im Pla-

the room in the event of fire and rescue themselves if the only wooden staircase can no longer be reached? Provisions to safeguard existing standards no longer help here, it is absolutely necessary to adapt the structural conditions or the use in order to attain the protection goal. Individual concepts tailor-made to the architectural monument are now needed, which ultimately enable their safe use while respecting the historical building fabric and the appearance. This is not always possible without placing constraints on the three parameters use, listed building fabric and appearance. In addition to structural fire prevention measures, technical fire precautions or organizational measures, such as e.g. restrictions on use, may be expedient. In any case the basic requirement is the competent assessment of the building stock with respect to fire safety – is there perhaps a second emergency exit which has not yet been considered as it does not comply 100%



Kloster Thierhaupten:
an den Bestand ange-
passster rauchdichter
Abschluss zum
Treppenhaus

Thierhaupten Abbey
smokeproof door
at the top of the
staircase adapted to
the existing building

© Bayerisches Landesamt
für Denkmalpflege,
J. Ludwar

Historischer Brandschutz: Putzträgerplatte aus Ton mit Putzresten und roter Farbfassung, Regensburg, 13. Jh. Bauteilesammlung Bauarchiv Thierhaupten

Historic fire protection - plaster base board of clay with remains of plaster and red colour scheme, Regensburg, 13th cent., collection of structural components, Thierhaupten construction archive

© Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, R. Moennich



nungsprozess die wichtige Rolle zu, die zu schützenden Charakteristika des Baudenkmals zu definieren und die „Tabuzonen“ zu benennen: Wo sind Eingriffe vertretbar möglich, wo nicht vorstellbar? Darüber hinaus muss insbesondere bei geplanten Nutzungsänderungen bereits auf mögliche Problemstellungen hinsichtlich des Brandschutzes hingewiesen werden, damit nicht eine frühe Festlegung auf eine für das Baudenkmal letztlich kaum verträgliche Nutzung später eine Kausalkette von den Denkmalcharakter gefährdenden Eingriffen nach sich zieht.

Der Brandschutzplaner hat die Aufgabe, ein Brandschutzkonzept unter Berücksichtigung der denkmalfachlichen Aspekte zu erstellen. Dabei zeichnen sich denkmalgerechte Lösungen stets durch das Prinzip der Minimierung des Eingriffs aus. Wie bei allen anderen Maßnahmen am Baudenkmal gilt auch hier das Primat der Voruntersuchung: ohne genaue Kenntnis des Bestands und des Gesamtsystems eines Gebäudes ist keine qualifizierte Planung möglich.

Dipl.-Ing. in Julia Ludwar M.A.

Querschnittsreferentin für Brandschutz,
Bauarchiv Thierhaupten, Bayerisches
Landesamt für Denkmalpflege

Cross-sectoral expert for fire prevention,
Thierhaupten construction archive,
Bavarian State Monument Preservation
Office

Julia.Ludwar@blfd.bayern.de
www.blfd.bayern.de

with present day construction requirements? Can this exit be improved to the point that the protection objective can nevertheless be attained? Perhaps nothing else remains to be done except create a new second emergency exit? Is it obligatory for this to be a structural emergency escape route? And, if necessary, how can this be implemented as considerably as possible for the building fabric and appearance? In this respect expertise and know-how are required from the fire prevention engineers in the fire safety assessment and in the treatment of the listed building fabric.

STANDARDS AND SAFETY

Where appropriate, simulations could help to examine the efficiency of concepts which deviate from the norm and thus create certainty for builders, planners, monument preservationists and users. In conclusion, the goodwill of the construction supervision authorities, who at best are open-minded regarding logical argumentation if it can be proved that the protection target can also be achieved with deviations from the norm, is required for all deviations from present-day building regulations.

If all those involved work together from the beginning, the probability increases that a solution acceptable to everyone will be found. In addition to builders, users, monument preservationists, planners and fire safety planners, the representatives of the approval authorities should also be included as early as possible in order to avoid bad planning.

Representatives of monument protection and monument preservation have an important role to play in the planning process – to define the features of the architectural monument which should be protected and to name the “taboo zones” – where are interventions acceptable and where are they not conceivable? Moreover, particularly in the case of planned changes of use, possible problems regarding fire prevention have to be pointed out at an early stage so that any early decisions regarding monument use do not turn out to be incompatible and lead to a chain of interventions which could endanger the character of the monument later.

The job of the fire safety planner is to compile a fire safety concept which takes the specialist preservation aspects into consideration. Appropriate solutions for monuments are distinguished by the principle of minimizing interventions. As applies to all other measures regarding monuments, the primacy of preliminary examination applies here, too. It is not possible to plan competently without having an extensive knowledge of the building and its overall building system.

Der Spagat zwischen substanzerhaltendem Umgang und der Erfüllung von Normen und Gesetzen ist oft kaum bewältigbar. Daher fordert die Landesinnung Bau Steiermark individuell definierte Erleichterungen der oftmals generell überzogenen Schutzziele. Diese müssten von Bauvorhaben zu Bauvorhaben definiert und im Vorhinein abgesehnet werden

The balancing act between sustainable treatment and the fulfilment of standards and laws is often hardly manageable. That is why the Styrian State Guild for the Construction Industry demands individually defined simplifications for the often all too excessive conservation goals. These ought to be defined from building project to building project and endorsed in advance

© Büro Tilz & Partner



ÜBERZOGENE SCHUTZZIELE HINTERFRAGEN

Calling into Question Excessive Conservation Goals

Die Landesinnung Bau Steiermark spricht sich dafür aus, die oftmals überzogenen Forderungen bzgl. der Schutzziele bei Althausanierungen zu hinterfragen. Mit Forcierung der sogenannten Unverhältnismäßigkeitsregel könnten so manche Erleichterungen erreicht werden.

Bauschaffenden wird oft die Quadratur des Kreises abverlangt. Wenn sie bestehende historische Gebäude sanieren sollen, sehen sie sich doch einem Paragraphenschwung an Normen, Richtlinien und Forderungen gegenüber, deren Erfüllung schier unmöglich scheint, wenn gleichzeitig die historischen Eigenheiten der Gebäude gewahrt werden sollen. Die Gratwanderungen zwischen Normpflicht und Ausnahmen sind höchst diffizil.

Paragraph 97 des Steiermärkischen Baugesetzes hält beispielsweise fest, dass für Gebäude, die vor dem 1. Jänner 1969 errichtet wurden, gewisse Erleichterungen bzgl. Normen und Richtlinien-Einhaltung möglich sind. Dies gilt, wenn die Einhaltung dieser Vorschriften unter Berücksichtigung der Eigenart des Gebäudes „entbehrlich“ ist.

Die Erleichterungen sind aber laut Behörde nur insofern zulässig, als sie vom Standpunkt der Standsicherheit, der Festigkeit, des Brand-, Wärme- und Schallschutzes und der

Hygiene unbedenklich sind. Es gibt also dazwischen eine gewisse Grauzone, wo es Ermessenssache ist, ob das Gebäude unter die „Erleichterungsbereiche“ fällt, bzw. wo zuweilen der gesunde Hausverstand mehr hergeben würde, als starre juristische Schwarzweiß-Standpunkte.

Und genau hier setzt die Landesinnung Bau Steiermark an und fordert, die oft unflexiblen bestehenden Schutzziele zu überdenken: Gefordert ist hier gerade die Politik, denn die Gesetze werden zuerst von Juristen gemacht und Bauleute müssen die gesetzlichen Ziele in der Praxis mühevoll erreichen.

Eine der wesentlichen Forderungen betrifft die praxisbetonte Interpretation der so genannten „Unverhältnismäßigkeitsregel“. Ein simples Beispiel dazu: Werden Altbauwohnungen saniert und es bleibt die Nutzung des Hauses für reine Wohnzwecke aufrecht, so wird keine Verbesserung des Stiegenhauses notwendig sein. Entsteht aber in einer der Wohnungen z.B. eine Arztpraxis, so muss in der Folge auch das Stiegenhaus

The Styrian State Guild for the Construction Industry recommends calling into question the requirements regarding conservation goals, which are often excessive, in refurbishing old houses. By promoting so-called “disproportionality” some simplification could be achieved.

The building industry is often required to square the circle when existing historic buildings are to be renovated as the industry is confronted with red tape in the form of standards, guidelines and requirements whose fulfillment appears almost impossible if the historic features of the building are also to be preserved. The balancing act between the obligation to adhere to standards and exceptions is extremely difficult. Section 97 of the Styrian Building Act, for example, stipulates that certain simplifications regarding compliance with standards and guidelines are possible for buildings built before January 1st, 1969. This applies if adherence to these provisions is “superfluous” when taking the specific character of the building into consideration.

However, according to the authorities, these simplifications are only permissible if they are harmless from the point of view of structural stability, strength, fire safety, heat and noise insulation and hygiene. There is therefore a certain grey area in between, where it is a matter of discretion if the building falls into the “simplification areas” or if common sense is more use than inflexible legal black and white points of view.

And that is where the Styrian State Guild for the Construction Industry requests that the existing conservation goals, which are often inflexible, should be reconsidered. Politics is called upon here, as the laws are initially made by lawyers and the builders then have to achieve the legal goals laboriously in practice.



BM DI Alexander Pongratz, Landesinnungsmeister Bau

Alexander Pongratz, builder and Chairman of the Styrian State Guild for the Construction Industry

© Mallaschitz

▲▲ entsprechend der wesentlich höheren Benutzerfrequenz verbessert bzw. abgesichert werden.

Generell könnte eine einfache Richtlinie bei Altbausanierungen lauten: Was erneuert wird, muss verbessert werden. Was hingegen unverändert bleibt (= baulich nicht einbezogen wird), darf gleich bleiben. Denn dieser Standard hat Jahrzehnte zuvor ausgereicht, warum sollte er in einer „bewährten Nutzung“ - welche die Eigenverantwortung der Bewohner mit einbezieht – nicht mehr funktionieren?

Ganz so einfach ist die Sache aber auch wieder nicht: Denn kaum jemand kann klar definieren, was nun wirklich „verbesserungswürdig“ oder „zumutbar“ ist oder wo etwa „Gefahr im Verzug“ sein könnte. Aber genau darum geht es der Landesinnung Bau Steiermark, nämlich um die jeweils individuell definierte Festlegung der Schutzziele, denn darin müssen auch die Erleichterungen festgelegt werden. Dies müsste von Bauvorhaben

zu Bauvorhaben mit entsprechendem Augenmaß definiert und im Vorhinein abgesegnet werden. Denn der Bauschaffende darf nicht stets dem drohenden Damoklesschwert der Kriminalisierung ausgeliefert sein, sollte ihm im Nachhinein eine Verletzung der Sicherheitsaspekte vorgeworfen werden.

Am Beispiel eines Wiener Zinshauses, das einer allumfassenden Sanierung unterzogen wurde, sei illustriert, wie schwierig es ist den Bestand zu schützen, wenn weitreichende und konstruktiv aufwändige Bautätigkeiten zur Erfüllung der gesetzlichen Anforderungen notwendig sind. Bei der Schaffung von 14 Wohneinheiten inkl. Dachgeschoßausbau mussten u. a. folgende Maßnahmen durchgeführt werden:

- Verpressarbeiten in den Etagen KG, EG, HP und 1. OG zur Ertüchtigung des Ziegelmauerwerkes. Durch die aufwändige Kunstharzinjektion wird das historische Mauerwerkgefüge nachhaltig verändert.

One of the most significant demands concerns the practical interpretation of so-called “disproportionality”. A simple example to illustrate this – if older apartments are renovated and the house continues to be used for purely residential purposes it is not necessary to make any improvements to the hallway and stairs. If, however, a doctor opens a surgery in one of the apartments, for example, improvements will have to be made to the hallway and stairs or they will have to be secured respectively in line with the significantly higher frequency of visitors.

In general a simple guideline for the renovation of old houses might be “What is renewed has to be improved. What, however, remains unchanged (= not included structurally) may remain the same”. This standard was sufficient for many decades before, why should it no longer work in a “proven usage” – which includes the individual responsibility of the residents?

But it is not quite as straightforward as it might seem. Hardly anybody can clearly define what is really “worthy of improvement” or “reasonable” or where perhaps “danger might lie”. But that is exactly what the Styrian State Guild for the Construction Industry is talking about, the respective, individually defined determination of the conservation goals as that is where the simplifications must also be stipulated. This has to be defined from building project to building project with the appropriate judgement and should also be endorsed in advance. The building industry should not be constantly exposed to the threat of criminalization hanging like the sword of Damocles over it, if it is accused afterwards of having violated the safety aspects.

Using the example of an apartment building in Vienna which underwent comprehensive renovation, let us illustrate how difficult it is to treat building stock sensitively if far-reaching and complex building activities are necessary to fulfil the legal requirements. In the creation of 14 residential units including the development of the attic, the following measures, inter alia, had to be implemented:

- Injection work on the following floors – cellar, ground floor, mezzanine and first floor to strengthen the brick masonry. Through the complex injection of synthetic resin the historical masonry has been altered sustainably.
- Construction of concrete walls in front of the gable walls in the cellar, on the ground floor, mezzanine floor and in the upper storeys to strengthen the

WAS ERNEUERT WIRD, MUSS VERBESSERT WERDEN. WAS HINGEGEN UNVERÄNDERT BLEIBT, DARF GLEICH BLEIBEN.

- Herstellen von vorgelagerten Betonwänden an den Giebelwänden in den Etagen KG, EG, HP und den Regelgeschossen zur Ertüchtigung des Tragwerkes. Die bautechnische Qualität der alten Außenmauer geht weitgehend verloren.
- Herstellen von Verbunddecken auf die bestehende Dippelbaumdecke zum Erreichen von Schallschutzziele und zur Ertüchtigung des Tragwerkes.
- Herstellen von aufwändigen Zwischenwandschotten zum Erreichen von Schallschutzziele zwischen getrennten Betriebseinheiten. Hierzu ist ein wesentlicher Eingriff in die Bestandskonstruktion erforderlich, um die Bauteilanschlüsse auch dauerhaft gewährleisten zu können.
- Herstellen von Brandschutzverkleidungen an der bestehenden und historischen Decke zum Schließen von Durchdringungen nach Abbruch von Trennwänden.
- Herstellen von Abgehängten Decken zum Erreichen von Schallschutzziele und zur Schaffung von Haustechnikschächten.
- Vereinzelt Ertüchtigung der Außenfassade mit Innen- und/oder Außendämmung zum Erreichen von Wärmeschutzzielen der Bauteile.
- Der Tausch der historischen Kastenfenster sowie die nicht industrielle Ausbildung von Brandschutztüren, Torkonstruktionen, technischen Verkleidungen, Geländerkonstruktionen, Elementen der Sicherheitsbeleuchtung oder Haustechnik konnten nur durch einen „Freibeweis“ der Gleichwertigkeit bei der Behörde in einem aufwändigen Prozess verhindert werden.

Die oben angeführten Maßnahmen verdeutlichen, wie tief vereinzelt konstruktiv in den Bestand eingegriffen werden muss, um normative Anforderungen zu erreichen. Die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit mancher Maßnahmen ist allerdings zu hinterfragen, zumal die Objekte auch vor der Sanierung über Jahrzehnte ausreichende Nutzungsqualität geboten haben.

support structure. The structural quality of the old outer walls has been lost to a great extent.

- Construction of composite floors on top of the existing so-called “Dippelbaumdecke”¹ to achieve noise insulation targets and strengthen the support structure.
- Construction of complex partition wall compartments to reach noise insulation targets between separate operating units. To this end a major intervention in the existing construction was necessary in order to guarantee the connections between the different parts of the building in the long-term.
- Construction of fire-resistant cladding on the existing ceilings and on the historical ones to stop penetration after demolishing partition walls.
- Construction of suspended ceilings to achieve noise insulation and to create building service ducts.
- Isolated upgrading of the outer façade with interior and/or exterior insulation to achieve the heat insulation targets of the structural elements.
- Replacement of the historic box-type windows and the non-industrial type of fire doors, door constructions, technical cladding, banister constructions, safety lighting elements or building services could only be prevented by providing the authorities with “exonerating evidence” of their equivalence in a complex process.

The measures listed above illustrate how far-reaching the individual interventions into the construction of existing buildings have to be in order to meet standard requirements. The sense and necessity of some measures should, however, be questioned, particularly as the objects provided sufficient quality of use for decades prior to the renovation.

¹ Wooden ceiling construction often used in the second half of the 19th century. The tree trunks were cut straight on three sides and had a rounded upper surface.

Kontakt und Info

Landesinnung Bau
WKO Steiermark
Körblergasse 111-113, 8010 Graz
T 0316-601-487, F 0316-601-401
E baugewerbe@wkstmk.at
H www.stmk.bau.or.at





Neue Kellertreppe

New basement stairs

DIE REVITALISIERUNG DER ABTEI MARIENBERG

The Revitalization of Marienberg Abbey

Seit den Ursprüngen um die Mitte des 12. Jhs. ist Marienberg (im Vinschgau) einer stetigen Veränderung unterworfen. Fast alle folgenden Epochen haben den Notwendigkeiten ihrer Zeit architektonischen Ausdruck verliehen. In der Barockzeit nahm die Anlage die heutige unvergleichlich weiß leuchtende Gestalt an.

Die **Baufaufgabe** ist besonders interessant, weil man direkt in dieser 900 jährigen Geschichte arbeiten darf und spannend, weil die große Herausforderung im Finden einer Symbiose besteht: Ein sich gegenseitiges Respektieren zwischen dem Vorgefundenen und dem Neuen zu erreichen, indem man an der vorgefundenen Geschichte weiterbaut, diese weitererzählt, im Stil und mit den Mitteln der Gegenwart, aber doch in einer verwandten Sprache bleibt. Gleichzeitig ist aber auch eine Steigerung der Qualität des Ortes anzustreben. In diesem Sinne versteht sich unsere Restaurierung und Adaptierung - lieber sprechen wir von Wiederbelebung - im beginnenden 3. Jahrtausend, die nun wiederum einen temporären Baustein in der Geschichte des Klosters einsetzt. Zum Teil stehen nur ästhetische Korrekturen an, teilweise werden aber auch neue Räumlichkeiten geschaffen, um das Kloster in eine gesicherte Zukunft zu führen.

ALLGEMEINE ÜBERLEGUNGEN

Architektur sollte genauso wie viele Bereiche des Lebens mit einfachen, allgemein verständlichen Formeln erklärbar sein, nicht in einen Elfenbeinturm der Spezialisten und Techniker entrückt sein. So kann die Art wie wir die Revitalisierung von historischer Bausubstanz verstehen in einem einfachen Satz ausgedrückt werden: Altes bleibt alt, Neues wird neu.

Der Bestand bleibt unverändert, die „Geschichte“ des Ortes, die Spuren der Zeit bleiben erlebbar und erfahrbar, sie werden nicht angetastet, nur gesäubert und konserviert, sodass auch zukünftige Generationen weiterhin vorfinden, was wir vor unserem Eingriff vorgefunden haben. Die neue Architektur versucht aber eine zweite, zeitgemäße Ebene mit einer zeitbezogenen Emotion einzubringen, aber eher in der Funktion eines zeitweiligen Mieters ohne Besitzanspruch.

Natürlich birgt dieser Ansatz auch eine große Gefahr für die Arbeit des Architekten. Das Vorgefundene ist meist von außergewöhnlicher Qualität, ▲▲

Since its origins in the middle of the 12th century Marienberg (in Val Venosta) has been subject to continuous change. Almost all subsequent eras have expressed the necessities of their time in architecture. The abbey adopted its present incomparably bright white form in the Baroque era.

The **construction task** is especially interesting because you are allowed to work directly in the 900-year-long history and it is fascinating because the great challenge lies in finding a symbiosis: Achieving mutual respect between existing history and new building by continuing to build on existing history, by retelling it in the style and with the means of the present day but in a kindred language. At the same time, however, an increase in the quality of the place should be aimed for. Our restoration and adaptation is to be understood with this in mind – we prefer to talk about revival – at the beginning of the third millennium, which in turn inserts a temporary building block into the history of the monastery. In some cases only aesthetic corrections are necessary, but new spaces are also being created in order to lead the monastery towards a secure future.

GENERAL OBSERVATIONS

It should be possible to explain architecture just like other areas of life in simple, generally understandable terms and not enraptured in an ivory tower of specialists and technicians. The way in which we understand the revival of historical building fabric can be expressed in a simple sentence: Old stays old, new becomes new.

The building stock remains unchanged, the “history” of the place, the traces of time remain perceptible and tangible, they are not touched but only cleaned and

▲▲ und selbst wenn dies nicht der Fall ist, so hat die Zeit das ihre dazugetan, um es außergewöhnlich für uns erscheinen zu lassen. In diesem Sinne müssen auch alle unsere Antworten einen gewissen Mindestgrad an Qualität erreichen, um nicht deplatziert oder lächerlich zu wirken.

Diesen Überlegungen und diesem Gesamtkonzept muss sich auch die Materialwahl unterordnen. Um der enormen Ausstrahlung des Bestandes standzuhalten, können nur Materialien mit ähnlich starker Ausstrahlung eingesetzt werden, wie dies z.B. roher Beton oder roher schwarzer Stahl vermögen. Auch müssen die neuen Einbauten als „reversibel“ kon-

zipiert sein, aber gleichzeitig ist es das wichtigste Anliegen, eine nahtlose Verbindung zwischen Bestand und Neuem zu erreichen, ohne einen Bruch erkennen zu lassen.

REVITALISIERUNG

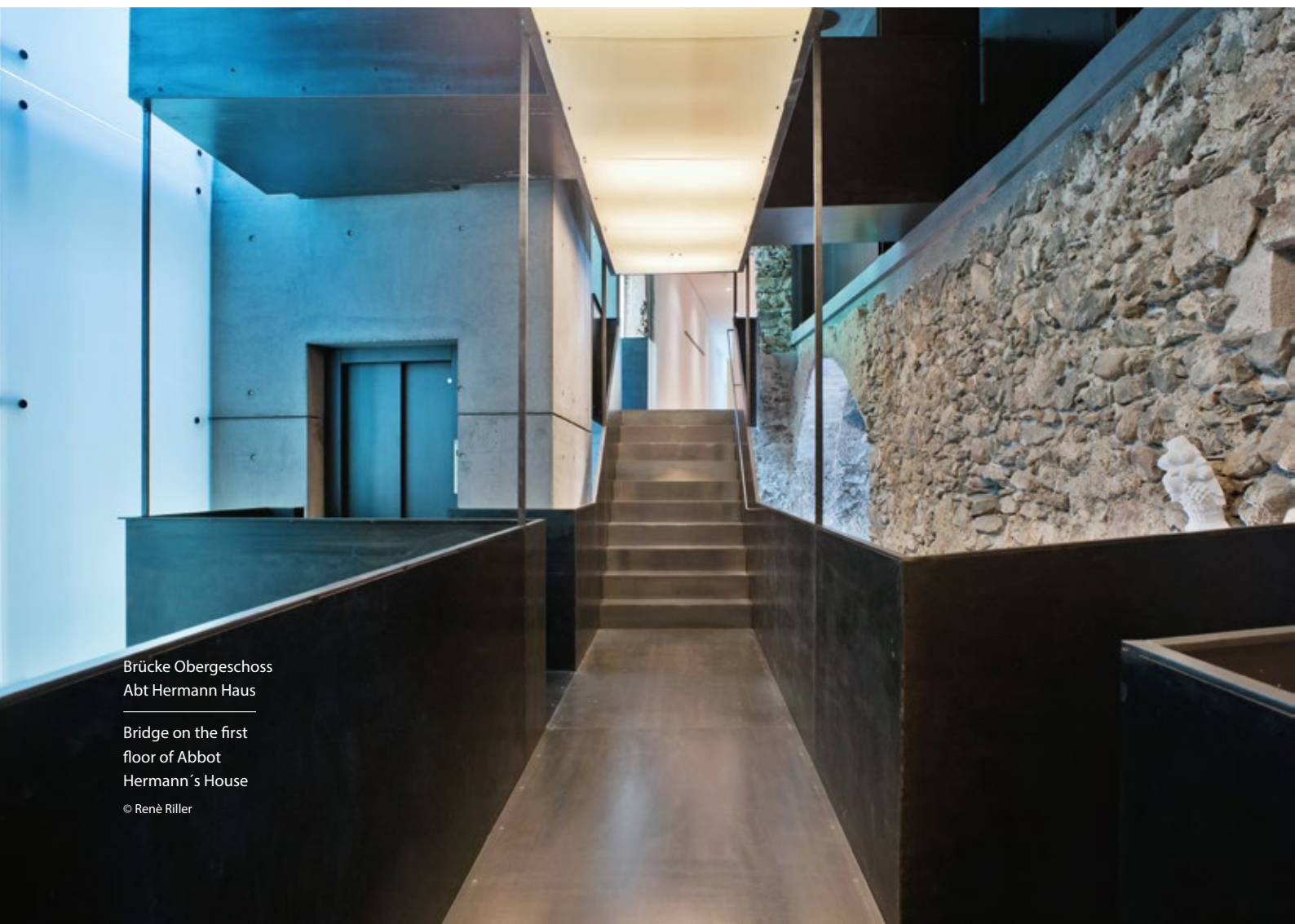
Das Gesamtziel der Umbauarbeiten besteht darin, den Haupttrakt des Klosters mit der Klausur von Besuchs-, Ausstellung - und Verwaltungsfunktionen zu entlasten, aber doch gleichzeitig das Kloster zu öffnen.

So wurden und werden nach und nach rund um die Klausur verschiedene, öffentlich zugängliche Bereiche geschaffen, welche die notwendigen Räume und Funktionen für die

conserved so that future generations can continue to discover what we discovered before our intervention. However the new architecture attempts to introduce a second contemporary level with a time-related emotion, but rather like a temporary tenant without any claim of ownership.

Of course this approach also holds a major threat for the work of architects. Existing history is usually of exceptional quality and even if that is not the case, time has also added its part to make it appear exceptional to us. With this in mind all our answers also must achieve a minimum degree of quality in order not to appear out of place or ridiculous.

The choice of materials is also subordinate to these considerations and this overall concept. In order to withstand the enormous charisma of the building stock only materials with a similarly strong charisma can be used such as e.g. rough concrete or rough black



Brücke Obergeschoss
Abt Hermann Haus

Bridge on the first
floor of Abbot
Hermann's House



Hofansicht Abt Hermann Haus

Inner courtyard of Abbot Hermann's House

© René Riller

Öffnung des Klosters nach außen aufnehmen.

Begonnen wurde dieses auf viele Jahre angelegte Unterfangen unter Abt Bruno Trauner († 2012). Der zum größten Teil damals leer stehende Bauteil auf der Nordwestseite des Hofes, der früher die Wirtschaftsräume des Klosters beherbergte, wurde revitalisiert und beherbergt nun im Abt Hermann Haus im Erdgeschoss die Ora et Labora Schauräume, im Obergeschoss die Seminar- und Büroräume, sowie im Dachgeschoss die Räume für die Beherbergung von Gästen, welche Ruhe und geistliche Begleitung suchen.

Das Projekt nutzt die Beschaffenheit des Geländes indem durch einen zweigeschossigen Aushub auf der gesamten Westseite ein Zubau angefügt werden konnte, welcher eine neue Raumaufteilung und die unabhängige Nutzung der bereits bestehenden, zum Hof hin ausgerichteten Räumlichkeiten möglich macht. Der neu angelegte Rundgang im Erdgeschoss führt vom Eingangsbereich durch die verschiedenen hintereinander

angelegten Museumssäle. Hier wird grafisch Einblick in die tausendjährige Geschichte der Abtei sowie das Klosterleben vermittelt, und in den verschiedenen Ausstellungsräumen werden Dokumente und Kunstwerke des Klosters und ein Film zu den romanischen Fresken der Krypta gezeigt. So war es möglich den Besucheransturm auf die Krypta zu begrenzen, um die wertvollen Fresken ohne allzu große Beeinträchtigungen zu retten. Im Innenbereich erstreckt sich zwischen dem Alt- und Neubau eine über drei Geschosse gehende Halle. Zwei übereinanderliegende Verbindungsgänge hängen von der Dachstruktur und verbinden über kleine Brücken auf der gesamten Länge alle im ersten und zweiten Geschoss bestehenden und restaurierten Räumlichkeiten des ehemaligen Wirtschaftstraktes. In diesem neuen, unter Erde liegenden Baukörper, wurden auf zwei Ebenen neben der Hackschnitzelheizung auch alle Technikräume sowie die Serviceräume und sanitären Anlagen „versteckt“.

Die leichte Anhebung des ursprünglichen Daches mit einer höher

steel. The new installations also have to be conceived as being “reversible”, but at the same time the most important concern is to achieve a seamless connection between the existing building and the new installations without showing any breaks.

REVIVAL

The overall aim of the renovation work consists in freeing up the main wing of the monastery and the cloisters from their visitor, exhibition and administration functions while, at the same time, opening up the monastery.

So little by little various publicly accessible areas, which outwardly absorb the necessary spaces and functions for the external opening of the monastery, were being and are being created around the cloisters.

The undertaking, planned to last many years, started under Abbot Bruno Trauner († 2012). The part of the building on the northwest side of the courtyard which was mostly empty at that time and which used to house the monastery's domestic rooms was revived and now accommodates the Ora et Labora showrooms on the ground floor of Abbot Hermann's House and the seminar rooms and offices on the upper floor as well as rooms for accommodating guests, who are looking for peace and spiritual accompaniment, in the attic.

The project exploits the character of the site. Thanks to a two-storey deep excavation along the entire



Benediktinerabtei
Marienberg
Marienberg Abbey



Museum
Ora et Labora

Ora et Labora
Museum

© Renè Riller



Durchgehender
Balkon,
Gästezimmer

A continuous
balcony,
guest rooms

© Renè Riller

▲▲ gelegten Trauflinie auf der östlichen Hofseite ermöglichte die Schaffung eines durchgängigen Balkons und einer raumhohen Verglasung, welche hinter den bestehenden, nun freiliegenden Zinnen verdeckt liegen und so dezent in den Hintergrund treten. Die Materialien, welche im Neubau Verwendung fanden – pigmentierter Beton, mit Wachs behandelte, schwarze Stahlplatten, transparentes und weiß satinierendes Glas –, stehen im natürlichen Einklang mit den groben Steinmauern des Altbestandes, welche in ihrem Rohzustand belassen wurden und nur an den erforderlichen Stellen mit gestocktem Beton unterfangen wurden. Die schwarzen lediglich mit Wachs behandelten Elemente der Tragstruktur und der Verkleidungen nehmen das Licht bis fast zum vollständigen Verschwinden auf, werden gleichsam zu Schatten, und unterstreichen dadurch einmal mehr die vom Streiflicht hervorgehobene Vielschichtigkeit der bestehenden Steinwände. Unterfangungen, Wiederaufmauerungen und die sehr geringen Partien von neuem

Mauerwerk sind durch Rücksprünge immer deutlich ablesbar. Durch die Beschränkung auf die Farben Weiß und Schwarz, welche dem Erscheinungsbild der Anlage und dem Habit der Mönche entlehnt sind, wird versucht, dem Neuen einen der Aufgabe angemessenen würdigen Charakter zu verleihen.

Die Arbeiten wurden und werden nach dem Tod von Abt Bruno Trauner von dessen Nachfolger Abt Markus Spanier mit Weitsicht und viel Feingefühl fortgesetzt: So wurde ein neuer Pförtneraum angelegt und die ehemalige gewölbte Empfangshalle zwischen den beiden Klosterzugängen konnte durch die Herausnahme von später eingefügten Trennwänden unverändert wiederhergestellt werden, um wieder einen geeigneten Raum zu schaffen, die Gäste im Kloster würdig zu empfangen und willkommen zu heißen.

Hinter dieser Eingangshalle wurde auch die neue Kreuzkapelle errichtet, ein Wintergebetsraum, der auch ▲▲

west side an addition could be constructed making a new spatial distribution possible as well as the independent use of the existing rooms which face the courtyard. The newly planned tour of the ground floor leads from the entrance area through various museum halls which are laid out in succession. Here a graphical glimpse of the thousand-year history of the abbey as well as of monastery life is imparted. Documents and works of art from the monastery are exhibited in the different exhibition halls and a film shown about the Romanesque frescoes in the crypt. In this way it was possible to restrict the rush of visitors to the crypt and therefore save the valuable frescoes from any serious adverse effects. In the interior a hall, which is three storeys high, stretches between the old building and the new one. Two connecting passageways, positioned one on top of the other, are suspended from the ceiling structure and connect, along the entire length, all the renovated rooms on the first and second floors of the former domestic wing via small bridges. In the new subterranean building all the technical facilities as well as the service areas and sanitary facilities have been “concealed” on two levels next to the wood chip heating plant.

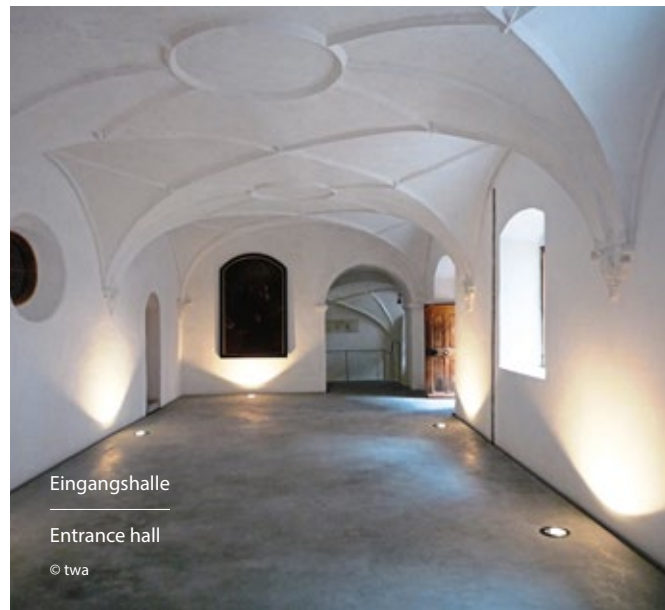
The original roof was raised slightly by positioning the eaves a little higher on the eastern side of the courtyard. This enabled the creation of a continuous balcony and room-high glazing behind which the existing,



Kreuzkapelle

Chapel of the Cross

© twa



Eingangshalle

Entrance hall

© twa

▲▲ für Besucher zugänglich ist, ohne die Klausur betreten zu müssen. Die romanische, einfache Kargheit ausgedrückt durch die restaurierte Christusfigur und das von der Künstlerin Carola Heine neu gefasste Kreuz wurde auch bei der Gestaltung des Raumes übernommen und durch eine Lichtinstallation akzentuiert.

Ein weiterer notwendiger Ausbauschritt war die „Neufassung“ des Innenhofes, in gewissem Sinne das „Wohnzimmer“ des Klosters. Dort waren verschiedene Einbauten der letzten

Zeit etwas rustikal ausgefallen, sodass eine Rücknahme angebracht erschien, um der Eleganz und der einfachen Ausstrahlung dieses Innenhofes gerecht zu werden und ihn wieder zu einem Ort der „Ruhe“ werden zu lassen.

Durch die Entfernung des bestehenden undichten Daches über dem neu eingerichteten Gästespeisesaal, konnte der Torturm freigestellt werden, und der ehemalige ursprüngliche Charakter der früheren Zinnen-Umfassungsmauer wieder hergestellt werden. Vor der Wand des neuen Saales wurde eine „Medienwand“ eingerich-

now exposed crenellations are concealed and meld decently into the background. The materials which were used in the new building - pigmented concrete, black steel plates treated with wax, transparent and white satin-finished glass - harmonize naturally with the rough stone walls of the old building which were left in their unfinished state and only underpinned where necessary using pointed concrete.

The black elements of the load-bearing structure which were only treated with wax and the cladding absorb the light until it almost disappears, become as it were shadows and thus emphasize once again the complexity of the existing stone walls highlighted by rays of light. Underpinning, rebuilding of walls and the extremely small amount of new masonry are always clearly visible due to the recesses.

By restricting the colours to black and white, borrowed from the appearance of the building and the habits of the monks, an attempt is made to confer a suitably dignified character on the new building.

After the death of Abbot Bruno Trauner, the work was and will be continued by his successor Abbot Markus Spanier with foresight and sensitivity:

A new gatekeeper's room was created and the former vaulted reception hall between the two monastery entrances could be restored to its original state by removing partition walls which had been added



Installation Zinnteller

Pewter plate Installation

© twa



tet, ein verglaster Schrank, in welchem das Kloster mit seinen Besuchern und Gästen durch verschiedene Wechselausstellungen von Alltagsobjekten kommunizieren kann. In einer aktuellen Installation werden über 200 Zinnteller aus den unterschiedlichsten Epochen zur Schau gestellt.

Auch der Zugang zur Krypta mit dem danebenliegenden Holzlager entsprach nicht mehr den Anforderungen. So entstand hier eine überdachte Eingangs- und Ausstellungshalle, in welcher die Besucher auf die Kryptaführung warten können und die restaurierten Kutschen der Äbte gezeigt werden. Gleichzeitig wird dies auch der Zugang zum neuen Lesesaal der Bibliothek, welche in den nächsten Jahren fertiggestellt werden wird. Diesen öffentlich zugänglichen Lesesaal im ehemaligen Kirchenraum der Ägidiuskirche wird man über den Hof zwischen der Kirche und der nördlichen Außenmauer des Klosters erreichen. Das Büchermagazin der Bibliothek mit ca. 110.000 Bänden wurde unter dem Herrengarten angelegt. Die Arbeiten

sind als work in progress zu verstehen und werden in den nächsten Jahren weitergeführt und ergänzt, unter anderem mit einem Schulmuseum in den heutigen Räumen der Bibliothek nach deren Übersiedlung.

Arch. Werner Tscholl

Architekturstudium in Florenz. Seit 1983 betreibt er sein eigenes Architekturbüro in Morter, Provinz Bozen. 2002 Teilnahme an der Architekturbieniale in Venedig; zahlreiche Preise und Auszeichnungen, u.a. 2014 Internationaler Bauherrpreis Dedalo Minosse und Italiens Architekt des Jahres 2016.

Studied Architecture in Florence. Has had his own architecture practice in Morter in the province of Bolzano since 1983. In 2002 he participated at the architecture Biennale in Venice; numerous prizes and awards, inter alia the 2014 Dedalo Minosse International Prize and Italy's Architect of the Year in 2016.

www.werner-tscholl.com

at a later date, thus creating a suitable room again to receive guests to the monastery with dignity and welcome them.

The new Chapel of the Cross, a winter prayer room which is also accessible to visitors without their having to enter the cloisters was erected behind this entrance hall. The Romanesque, simple sparseness expressed by the restored figure of Christ and the new cross by the artist Carole Heine was also included in the design of the room and accented using a light installation.

A further necessary step in the expansion was the "re-design" of the inner courtyard, in a certain sense the "living room" of the monastery. Several recent additions were somewhat rustic in style so that it appeared necessary to remove them in order to do justice to the elegance and simple radiance of the inner courtyard and make it into a place of "calm" again.

By removing the current leaking roof over the refurbished visitor restaurant the gateway tower could be opened up and the former original character of the earlier crenellated enclosing wall could be rebuilt. In front of the wall of the new room a "media wall", a glass cabinet, was set up in which the monastery can communicate with its visitors and guests using various changing exhibitions featuring objects of daily life. In the current installation, over 200 pewter plates from different eras are on show.

The access to the crypt and its adjoining wood store not longer complied with requirements either. So a roofed entrance and exhibition hall was built here in which the visitors can wait for guided tours of the crypt and in which the restored coaches of previous abbots can also be displayed again. This is also the entrance to the new reading room of the library, which will be completed in the coming years. You will be able to reach this publicly accessible reading room in the former interior of the Church of St. Giles by crossing the courtyard between the church and the northern exterior wall of the monastery. The library's book storeroom containing about 110,000 volumes has been situated below the so-called Herrengarten.

The work has to be understood as a work in progress which will be continued and completed in the coming years, inter alia with a school museum in the current rooms of the library after its relocation.

Constanze Koch-Schmuckerschlag

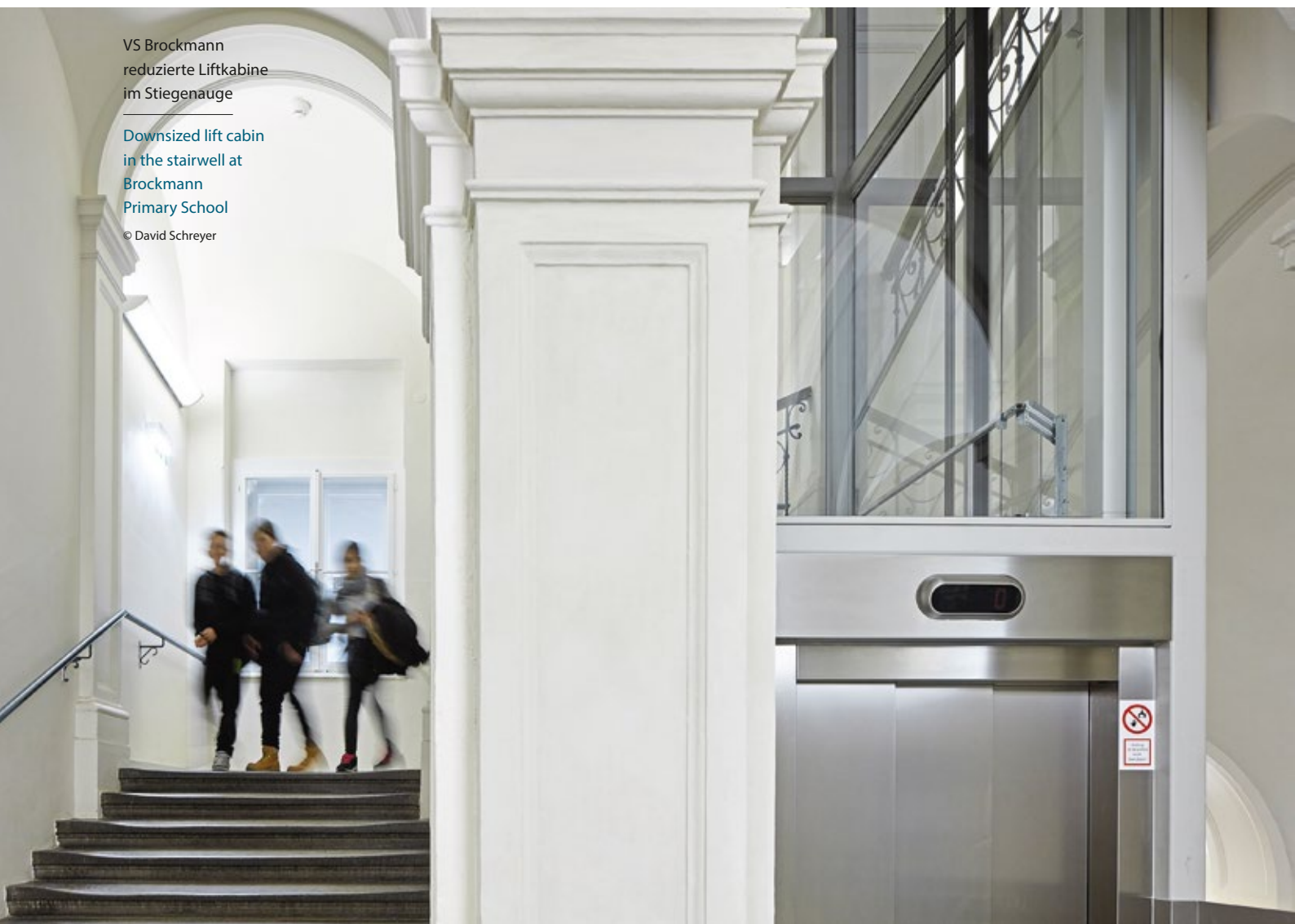
HISTORISCHE GEBÄUDE UND BARRIEREFREIHEIT – KEIN WIDERSPRUCH

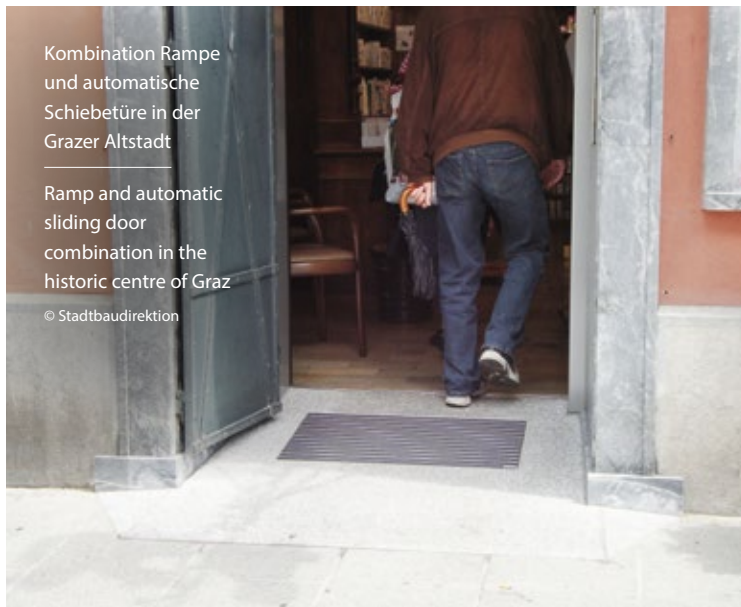
Historical Buildings and Barrier-Free Accessibility –
not a Contradiction

VS Brockmann
reduzierte Liftkabine
im Stiegenauge

Downsized lift cabin
in the stairwell at
Brockmann
Primary School

© David Schreyer





Kombination Rampe und automatische Schiebetüre in der Grazer Altstadt

Ramp and automatic sliding door combination in the historic centre of Graz

© Stadtbaudirektion



© Gerhard Langusch

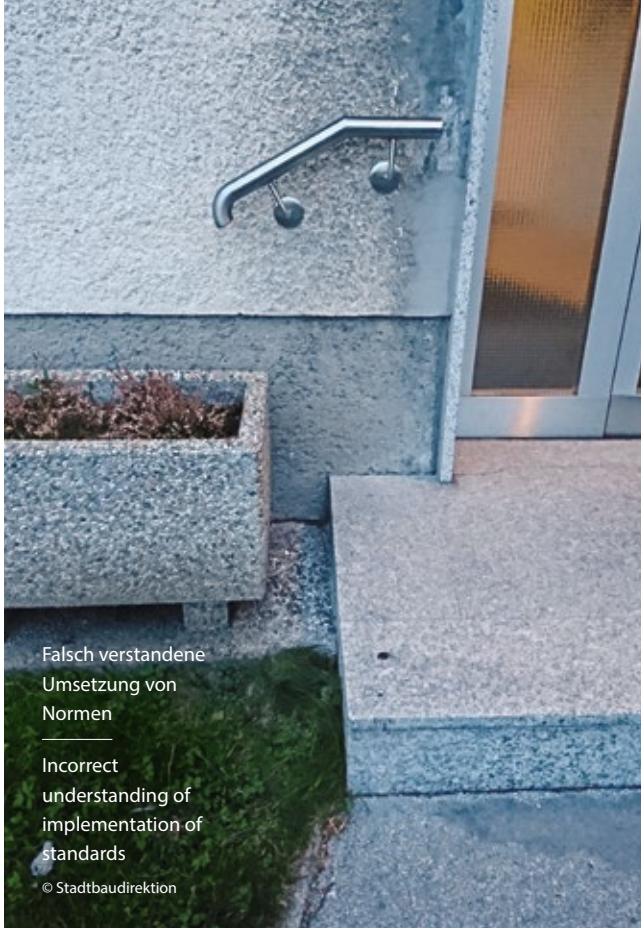
Was lange undenkbar schien, wird immer öfter Realität: Neue Denksätze, Normen und ein geschärftes Bewusstsein sorgen dafür, dass historische Bausubstanz und Barrierefreiheit vereinbar werden.

Historisch bedingt ist eine Vielzahl alter Gebäude nicht barrierefrei zugänglich. In kurzer Zeit hat sich das Thema Barrierefreiheit von einer kaum beachteten Gestaltungsaufgabe zu einem gesellschaftlichen Thema gewandelt. Die Anforderung an eine selbstständige Lebensführung von Menschen mit Einschränkungen war auf Grund vieler Faktoren, wie zum Beispiel frühe Sterblichkeit auf Grund schlechter medizinischer Versorgung, nicht gegeben. Heute gibt es eine steigende Lebenserwartung, die aber auch körperliche Einschränkungen im hohen Alter mit sich bringt. Arthrose, Muskelschwäche, Halbseitenlähmungen nach Schlaganfällen sind Krankheitsbilder, die im Alter gehäuft auftreten.

Steigende Lebenserwartung und bessere medizinische Versorgung bedingen aber auch, dass Menschen vermehrt mit Hilfsmitteln (Gehhilfen, Rollatoren, Rollstühlen, etc.) versorgt werden. Für die Nutzung dieser Hilfsmittel sind bauliche Grundanforderungen notwendig, die in den alten Bausubstanzen oft nicht gegeben sind. Neben den typischen Gründerzeitwohnhäusern werden historische Gebäude auch für öffentliche Zwecke genutzt. Die Anforderungen an Arztpraxen und Ämter bedingen ebenso eine barrierefreie Erschließung. Auch ist es volkswirtschaftlich auf Grund der demographischen Entwicklung notwendig, dass Menschen sich so lange wie möglich selbstver-

What appeared inconceivable for many years is increasingly becoming reality – new approaches to thinking, standards and sharpened awareness ensure that historical building fabric and barrier-free accessibility are possible.

For historical reasons accessibility to many older buildings is not barrier-free. Over a short period of time the topic of barrier-free accessibility has grown from a neglected design task into a social issue. The requirements needed by people with certain constraints to live independently simply did not exist due to many factors such as early death resulting from poor medical facilities. Nowadays life expectancy is rising but this involves physical constraints in old age. Arthrosis, muscle weakness or hemiplegia resulting from strokes are clinical pictures which occur more frequently in old age. An increased life expectancy and better medical care also necessitate people being provided with aids (walking aids, walking frames, wheelchairs, etc.) to a greater extent. Basic structural requirements, which are often not available in old building fabric, are necessary to use these aids. In addition to the typical late 19th century apartment blocks, historical buildings are also used for public purposes. Requirements for medical practices and administrative bodies also necessitate barrier-free



Falsch verstandene
Umsetzung von
Normen

Incorrect
understanding of
implementation of
standards

© Stadtbaudirektion



In die Wand versetzte
reduzierte Liftkabine
Minoritensaal Graz

Downsized lift cabin
set into the wall at the
Minoritensaal in Graz

© Werner Krug

▲▲ sorgen können. Eine Studie aus Deutschland belegt, dass drei Milliarden Euro jährlich eingespart werden können, wenn zehn Prozent der Bevölkerung ein Jahr länger in der eigenen Wohnung verbleiben können und nicht institutionell betreut werden müssen.

MASSVOLLER QUALITÄTSSTANDARD

Deshalb ist es wichtig, dass der Qualitätsstandard von Bestandsgebäuden bei Sanierungen erhöht wird – im Rahmen der Möglichkeiten, die eine alte Bausubstanz mit sich bringt. In den vergangenen Jahren wurden diese Qualitätsstandards immer stärker reguliert. Eine Regulierung ist aus Sicht der Barrierefreiheit notwendig, um unterschiedliche Anforderungen der vielfältigen Behinderungsformen im öffentlichen Bereich zusammenzufassen. Ist im persönlichen Wohnumfeld individuelle Ausstattung gewünscht, muss man im öffentlichen Bereich ein breiteres Spektrum von Anforderungen abdecken. Die Grundlagen des barrierefreien Bau-

ens werden in der ÖNORM B1600 erläutert. Auf Grund von Erfahrungen wurde erkannt, dass diese Standards nicht immer eins zu eins auf Bestandsgebäude angewandt werden konnten. Daher wurde der Anhang B – Erleichterungen bei bestehenden Baulichkeiten in die ÖNORM B1600 eingefügt. Ein altes Problem war neben anderen das maximale Längsgefälle von sechs Prozent bei Rampen. Im Anhang B sind nun für Bestandsgebäude Rampen mit zehn Prozent Längsgefälle möglich.

Das Hauptaugenmerk für eine barrierefreie Nutzung liegt vor allem in der Erschließung. Der Fahrkorb eines barrierefreien Aufzuges hat nach ÖNORM ein Innenmaß von mindestens 1,40 mal 1,10 Meter, diese Größe ist aber in historischen Gebäuden oft nicht umsetzbar. Im Anhang B wurde daher eine reduzierte Fahrkorbgröße für begründete Ausnahmefälle definiert. So konnte in einer denkmalgeschützten Grazer Volksschule im Stiegenauge ein Aufzug mit reduzierter Breite realisiert und

accessibility. Due to the demographic development it is also economically necessary for people to be able to take care of themselves for as long as possible. A study from Germany documents that three billion euros per year could be saved if ten per cent of the population were able to stay in their own homes for a further year rather than being looked after in institutions.

MODERATE QUALITY LEVEL

That is why it is important for the quality level of existing buildings to be raised during renovation – within the framework of the possibilities provided by old building fabric. Over the past years these quality levels have been regulated increasingly. Regulation is necessary from the point of view of barrier-free accessibility in the public sector in order to combine the different requirements of various forms of disability. Individual facilities are desired in the personal home environment but a wider range of requirements have to be covered in the public sector. The basics of barrier-free building are explained in ÖNORM B1600. On the basis of experience it has been recognized that these standards cannot always be applied to existing buildings on a one-to-one basis. Therefore Attachment B – Simplifications in Existing Buildings – was added to ÖNORM B1600. One old problem, in addition to others, was the maximum gradient of six percent for ramps. In Attachment B ramps with a maximum gradient of ten percent are now allowed for existing buildings. The primary focus for

somit die alte Bausubstanz barrierefrei erschlossen werden.

Da heute oft barrierefreie Geschäftszugänge, etwa bei Apotheken, gesetzlich gefordert sind, müssen Vorlegestufen entfernt und durch Rampen ersetzt werden. Bei Standardrampen sind große Bewegungsflächen notwendig. In den Erleichterungen der ÖNORM B1600 wird eine Lösung anhand einer Kombination von Rampe mit automatischer Schiebtüre dargestellt. Dies bedeutet einen geringen Eingriff in das städtische Erscheinungsbild und wurde in Graz von mehreren Apotheken bereits zur Zufriedenheit von KundInnen, ApothekerInnen und StadtplanerInnen umgesetzt.

Das Begehen und Befahren historischer Pflasterung ist für viele Menschen mit Mobilitätsbehinderung ein großes Hindernis. Auf Grund großer Fugenbreiten und stark gewölbter Steinoberflächen ist es schwierig, den Fuß gerade auf dem Boden aufzusetzen, zudem sind solche Wege nur schwer mit Rollator oder Rollstuhl zu befahren. Damit trotzdem Teile des historischen Belages erhalten werden können, wird in der ÖNORM B 1600 vorgeschlagen, dass zumindest die Hauptwege mit einer gut begehbaren Oberfläche ausgestattet werden. Historische Pflaster können dadurch zum Großteil erhalten bleiben. Von gut begehbaren Oberflächen profitieren alle Menschen, auch jene mit Kinderwagen, schweren Lasten, Rollkoffern oder ähnlichem ist ein leichteres Begehen oder Befahren möglich.

BALANCE IST GEFRAGT

Die Praxis zeigt aber, dass die gedankenlose Umsetzung von Normen auch kontraproduktiv sein kann. So findet man oft wahllos angebrachte Handläufe an Stiegenseiten, die auf Grund von Grünflächen nicht

begehrbar sind, nur um die Anforderung einer Montage eines Handlaufes zu entsprechen.

Die ÖNORM B1600 ist ein gutes Beispiel, dass auf bestehende Bausubstanz mit entsprechenden Erleichterungen reagiert werden muss. Diese Erleichterungen wurden auch in der OIB Richtlinie 4 bereits übernommen. Normenverfasser sind angehalten, eine Balance zwischen konkreten und eigentlichen Zielvorgaben zu finden.

Das Referat „Barrierefreies Bauen“ arbeitet seit 1985 systematisch am Abbau von baulichen Hindernissen. Dies erfolgt einerseits durch Beratung von Ämtern und externen Planern und andererseits durch Veröffentlichungen von Richtlinien, die in Zusammenarbeit mit Menschen mit Sinnes- und Mobilitätsbehinderungen erstellt werden. Eine Hauptaufgabe sieht Fr. Dlin Koch-Schmuckerschlag darin, Planern die Bedürfnisse von Menschen in ALLEN Lebenslagen in einer technischen Sprache zu vermitteln.

Dipl.-Ing.in Constanze Koch-Schmuckerschlag

Leiterin des Referates für Barrierefreies Bauen in der Stadtbaudirektion, Amtssachverständige für barrierefreies Bauen, Mitarbeiterin in Fachgremien, u.a. dem Österreichischen Normungsinstitut und Fachreferentin beim Behindertenbeirat der Stadt Graz.

Head of the Department for Barrier-Free Building in the Urban Planning, Development and Construction Department, official expert for barrier-free building, member of expert committees, inter alia, the Austrian Standards Institute and specialist at the Advisory Council for People with Disability of the City of Graz.

constanze.koch-schmuckerschlag@stadt.graz.at
www.graz.at

barrier-free use is mainly on development. According to ÖNORM the interior measurements of cabins of barrier-free lifts have to be at least 1.40 m by 1.10 m and this size is often not feasible in historic buildings. As a result a smaller lift cabin size for justified exceptions was defined in Attachment B. In this way a narrower lift could be built into part of a stairwell at a listed primary school in Graz and the old building thus became barrier-free. As barrier-free shop entrances are legally required nowadays, for example for pharmacies, steps have to be removed and replaced by ramps. Large movement areas are required for standard-sized ramps. In the simplifications in ÖNORM B1600 a solution is presented using a combination of a ramp with an automatic sliding door. This involves a minor intervention in the urban appearance and has already been implemented in Graz by several pharmacies to the satisfaction of the customers, pharmacists and urban planners.

Navigating historic paving is a major obstacle for people with limited mobility. Due to large gap widths and highly domed stone surfaces it is difficult to place your foot evenly on the ground and such roads and paths are also difficult to use with a walking frame or wheelchair. So that part of the historic surface can be preserved, a proposal is made in B1600 that the main paths and roads at least have an easily accessible surface. Most of the historic paving can therefore be preserved. Everybody benefits from accessible surfaces; navigation is easier for people with prams and buggies, heavy loads, wheeled suitcases and the like, too.

BALANCE IS REQUIRED

Practice shows, however, that the thoughtless implementation of standards can also be counterproductive. Handrails can be found indiscriminately mounted alongside steps which cannot be used due to adjoining grassy areas and have only been attached to fulfil the requirement that a handrail be mounted. ÖNORM B1600 is a good example that one must react to existing building fabric with appropriate simplifications. These simplifications have already been incorporated in the OIB's Guideline 4. Compilers of standards are called upon to find a balance between concrete and actual objectives. The department "Barrier-Free Building" has been working on the systematic removal of structural barriers since 1985. This takes place on the one hand by advising authorities and external planners and on the other hand by publishing guidelines which have been compiled together with people with sensory and mobility disabilities. Constanze Koch-Schmuckerschlag sees the principal task as conveying to planners the requirements of people in ALL situations in a technical language.

Andreas Mikula, Fotos © Andreas Mikula

WOHNEN IM WASSERSCHLOSS WEYER IN ROTHLEITEN

Living in a Moated Castle, Weyer Castle in Rothleiten

Schloss Weyer liegt an der Mündung des Gamsgrabens nahe Frohnleiten, eingebettet in ein enges Tal. Es hatte den sogenannten Diebsweg (Deubsweg) nach Leoben-Goess zu sichern. Nach vielen Funktionen lässt es sich heute – jenseits normierter Wohnräume – gut im Schloss leben.

Weyer Castle lies in the Gamsgraben, a narrow valley, near Frohnleiten. It was built to protect the so-called “thieves route” (Deubsweg), to Leoben-Goess. Having played many roles over the years, the castle now provides a good place to live – with no standardized living spaces.





Das Wasserschloss Weyer zeigt im Osten und Norden noch einen Teil des breiten Wassergrabens vor dem hakenförmigen Hauptgebäude. Der Weiher rings um die Anlage war namensgebend. Das Schloss besteht aus einem dreigeschossigen Hauptgebäude und einem kürzeren, rechtwinklig daran anstoßenden Seitentrakt. Gemeinsam mit den Wirtschaftsgebäuden bildet es einen geräumigen Hof. Der östliche Graben war einst mit einer Zugbrücke überspannt, im Norden führt eine gemauerte Brücke zum Tor. Das Hauptgebäude zeigt an einer Hofseite dreigeschossige Arkaden, die 1590 errichtet wurden. Es wird von einem schlanken Uhr- und Glockenturm überragt, der von einer barocken Haube mit Laterne abgeschlossen wird. Die Geschichte des Schlosses reicht bis ins 9. Jahrhundert zurück, die Eppensteiner waren im 13. Jahrhundert Eigner der „Veste“, es folgten die Pfannberger, die das Schloss zur Wasserburg ausbauten. 1560 - nach der Übernahme des Besitzes durch Wilhelm von Radmannsdorf - erfolg-

te der Umbau in die heutige Form. Aber auch vom 16. bis 18. Jhd. erfolgten Umbauten. 1872 schließlich gelangte der Besitz in die Familie Mayr-Melnhof, die im Schloss nach einer Restaurierung 1946 das Altenheim für die Mitarbeiter der eigenen Betriebe einrichtete. Der jüngste Umbau erfolgte 2013 unter der Vorgabe des BDA außen keine Veränderungen zu akzeptieren.

WOHNEN IM SCHLOSS UND RINGSUM NATUR

Das 2013 aufgelöste Alten- und Pflegeheim bot dem Wohnungsunternehmen „Die Frohnleitner“ (ein Mayr-Melnhof Unternehmen) die Möglichkeit, das prächtige Schloss in Wohnungen umzubauen und sie beauftragten das Büro Mikula mit der Architekturplanung.

Eine Nutzungsstudie (2013-14) definierte 12 mögliche Wohneinheiten in der denkmalgeschützten Anlage und eine Wohneinheit im naheliegenden Nebengebäude (Gesamtfläche ca. 980 m²). Die Einreichungs- und Ausführungsplanung erfolgte bis 2015 ▲▲

Weyer – originally a moated castle – still has part of the wide moat in the East and North in front of the hook-shaped main building. The pond surrounding the castle gave the castle its name. The castle comprises a three-storey main building and a shorter side wing at right angles to the main building. Together with the service buildings this forms a spacious courtyard. The eastern moat used to have a drawbridge across it; in the North a stone-walled bridge led to the entrance. The main building has arcades, built in 1590, on all three floors on one side of the courtyard. A slender clock and bell tower, with a Baroque cupola and lantern on top, towers over the main building. The history of the castle goes back to the 9th century; the Eppensteins, a noble family, were owners of the “veste” (bastion) in the 13th century, then followed the Pfannbergs who expanded the castle into a moated castle. In 1560 – after the property had been acquired by Wilhelm von Radmannsdorf – it was altered into its current form. Further conversions took place between the 16th and 18th centuries. Eventually in 1872 the castle became the property of the Mayr-Melnhof family. In 1946, after its restoration, they established a retirement home for the employees of their own companies in the castle. The most recent conversion took place in 2013.





Gipskartonvorsatzschalen mit Heizmatten schaffen ein behagliches Wohnklima

Plasterboard facing shells with heating mats create a comfortable indoor climate

▲▲ unter Förderung des Landes Steiermark, die Bauzeit dauerte bis Herbst 2016.

Da das Schloss – entsprechend seiner historischen Funktion – abgelegen liegt, bestand die vom Bauherrn vorgegebene Prämisse in der Errichtung leistbarer Mietwohnungen bei gedecktem Baubudget, weshalb bewusst ein zurückhaltender Entwurf unter maximaler Einbeziehung der vorhandenen Bausubstanz gewählt wurde.

Die technischen Herausforderungen bestanden zuerst im Abbruch der bestehenden und der Neuinstallation der Heizungsverteilungs- und Wärmeabgabe mit wohnungsweisen Absperrungen. Die gesamte Sanitärtechnik musste ebenfalls zuerst abgebrochen und neu errichtet werden. Die Grundrisse der neuen Bäder konnten nicht mit den alten Sanitäräumen überlagert werden, zudem hatten die alten Stränge keine Schalldämmrohre. Im Erdgeschoß erfolgte der Einbau einer Fußbodenheizung mit neuem Estrichaufbau. Da der denkmalgeschützte Bestand nur

geringfügig verändert werden durfte, wurden im Erdgeschoß, 1. und 2. Obergeschoß Gipskartonvorsatzschalen bis in die Höhe von ca. 2m innenseitig entlang der Außenwände errichtet. Darin sind raumseitig eingespachtelte elektrische Heizmatten zur Erhöhung der Oberflächentemperatur der Wände eingelegt, die aus Behaglichkeitsgründen ganzjährig betrieben werden: Im Sommerbetrieb besteht ein eigener Heizkreis mit Luft- und Wärmepumpe, im Winterbetrieb erfolgt die Versorgung über die zentrale Gasheizung (der Wandputz darunter bleibt davon unberührt). Die weiteren Installationen wurden in den Fußbodenbereichen geführt. Nicht zuletzt mussten auch alle bestehenden Elektroinstallationen aufgelassen und neu angelegt werden.

Um zu bewohnbaren Grundrissen im Schloss zu kommen, wurden neue, nicht-tragende Wände im Trockenbausystem eingezogen. Weitestgehend wurden die Bodenbeläge aus Holz- und Stein erhalten und ergänzt, aus der vorangegangenen ▲▲

LIVING IN THE CASTLE, SURROUNDED BY NATURE

The retirement and care home, closed in 2013, offered “Die Frohnleitner” Housing Association (a Mayr-Melnhof company) the opportunity to convert the magnificent castle into apartments and commissioned the architecture office Mikula to undertake the architectural planning.

A utilization study (2013-2014) defined 12 possible residential units in the listed building and a further residential unit in a nearby auxiliary building (total surface area approx. 980 m²). The submission and execution planning was completed by 2015 with financial support from the State of Styria; the construction period lasted until autumn 2016.

As the castle is somewhat isolated – in line with its historic role –, the premises prescribed by the owner were for the construction of affordable rental apartments with a capped building budget, for which reason the draft was consciously restrained while including the existing building fabric as far as possible.

The technical challenges comprised first of all the demolition and new installation of the existing heat distribution and heat release system as well as shut offs for each residential unit. The entire sanitary engineering also had to be torn out and newly installed. The floor plans of the new bathrooms could not be su-



▲▲ Nutzungsphase verlegte Kautschukbeläge wurden entfernt und durch Klebeparkett aus Eiche ersetzt. Die Verbundfenster aus 2-Scheiben-Einfachglas wurden vom Tischler repariert und mit neuem Anstrich versehen. Die Stiegenhäuser wurden in der bestehenden Form erhalten und entsprechend dem Brandschutzkonzept adaptiert.

Um eine Reduktion des Heizwärmebedarfs von 30% zu erzielen (Förderungs-Voraussetzung) wurde in erster Linie die oberste Geschoßdecke gedämmt, sowie, wo vorhanden bzw. zugänglich, die unterste Deckenseite. Da der Denkmalbescheid vorgab, dass äußere Veränderungen unzulässig seien, wurden notwendige Restaurierungen an der Außenfassade mit Konzentration auf die Dachentwässerung und Putzsanierungen durchgeführt.

Die nach kurzer Zeit vermieteten Wohnungen zeigen, dass das Wohnen im Schloss in großzügigen, weil an den schonenden Umgang mit dem Denkmal gebundenen Räum-

lichkeiten, ein äußerst gelungenes Projekt darstellt, entstanden aus der guten Zusammenarbeit von Bauherr, ausführenden Firmen und Planern.

Bauherr: „Die Frohnleitner“
Wohnungsunternehmen

Koordination, LV, ÖBA:
BM Jürgen Posch/ „Die Frohnleitner“

Statik: Ing. Herbert Majcenovic

Bauführer: Fa. Hoppaus & Hasslinger

Bauphysik: DI Klaus Weiss

Architekturplanung: DI Jasminka Kranjcec, Arch. DI Andreas Mikula

Owner: „Die Frohnleitner“ Housing Association

Co-ordination, regional association, local construction management:
Jürgen Posch, builder/ „Die Frohnleitner“

Structural engineering: Herbert Majcenovic

Site foremen: Hoppaus & Hasslinger

Structural physics: Klaus Weiss

Architectural planning: Jasminka Kranjcec; Andreas Mikula, architect

office@mikula.at
www.mikula.at

perimposed on the old ones; in addition the old water lines were not sound-insulated pipes. On the ground floor under-floor heating was installed and the screed newly laid. As the listed building fabric could only be altered slightly, plasterboard wall facings were constructed up to a height of 2 m on the inner side of the outer walls on the ground floor, first floor and second floor. On the side facing the room, electric heating mats are mounted on the plasterboard to raise the surface temperature of the walls. For reasons of comfort, these mats are switched on all year round. In summer operating mode, there is an independent heating circuit with an air pump and a heating pump; in winter mode the supply comes via the central gas heating (the wall plaster below remains unaffected by this). All further installations are in the floor areas. Last but not least all the existing electrical installations had to be taken out and newly planned.

In order to achieve habitable floor plans in the castle, new non-load-bearing walls were put up in a dry wall system. As far as possible the floor coverings of wood or stone have been preserved and supplemented, the rubber coverings laid during previous uses have been removed and replaced by glued oak parquet flooring. The composite windows of two panes of single glass were repaired by the carpenter and the frames repainted. The stairwells and staircases have been kept in their current form and adapted pursuant to the fire protection concept.

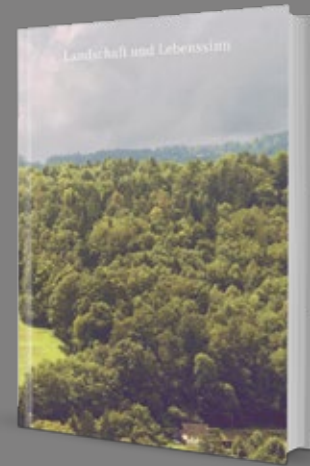
In order to reduce heating requirements by 30% (precondition for subsidy), first and foremost the top storey ceiling was insulated and the undermost ceiling face was also insulated wherever existing or accessible respectively. As the monument notification specified that external alterations were not allowed, any necessary restoration work on the outer façade concentrated on roof drainage and renovation of the render.

The apartments, which were rented out quickly, show that living in the castle in generously-sized rooms, thanks to the considerate handling of the monument, represents an extremely successful project, which grew from the good co-operation between the owner, the executing companies and the planners.

„LANDSCHAFT UND LEBENSINN“

Erwin Frohmann,
Albert Kirchengast (Hrsg.)
Landschaft und Lebensinn

Salzburg und Wien, Mury Salzmann Verlag, 2016; ISBN 978-3-99014-137-3



Grundsätzliche Widersprüche zwischen bäuerlich geprägten Kulturlandschaften und der aktuellen Verfasstheit zivilisatorisch-technischer Entwicklung traten in Österreich vor einigen Monaten unverstellt zutage, als ein Dreiersenat des Bundesverwaltungsgerichts der Beschwerde von Bürgerinitiativen gegen das Projekt des Baues einer dritten Start- und Landepiste für den Flughafen Wien-Schwechat Recht gab. Das Erweiterungsprojekt wurde damit – jedenfalls vorläufig – gestoppt.

Unmittelbar nach Bekanntwerden des Spruches beschworen in ihrem Selbst- und Weltverständnis offensichtlich erschütterte Flughafenvorstände, Bundes- und Landespolitiker, weitere Repräsentanten aus Niederösterreich und Wien – beide Bundesländer halten Eigentumsanteile am Flughafen – sowie Kammerfunktionäre, Rechtsgelahrte, Gewerkschafter, Tourismusexperten und Belegschaftsvertreter Schreckensszenarien. Vom Verlust an existierenden und geplanten Arbeitsplätzen, von Gefährdung des Wirtschaftswachstums, von schweren Schäden für den Wirtschaftsstandort Österreich, von falscher Auslegung des Klimaschutzgesetzes durch Richter etc. war die Rede. Möglicherweise findet der „Schock“

noch einen Niederschlag in einer Änderung des Bundesverfassungsgesetzes?

Diese Beobachtung macht ein weiteres Mal deutlich, dass im Hinblick auf die Ansprüche der großen Masse zwischen sinnerfülltem Leben in und mit der Natur und daraus abzuleitender ländlicher Kultur deutliche Widersprüche zutage treten. Einigen wird im vorliegenden Band „Landschaft und Lebensinn“ nachgegangen. Vielleicht könnte dessen Lektüre Anstöße zu einem auch in Zukunft positiven Verhältnis von Kultur und Natur liefern?!

Ein Gespräch zwischen Herausgeber Albert Kirchengast und Andreas Weber unter dem Titel „Lebendigkeit als Befreiung“ liefert gleichsam den roten Faden für die im Buch versammelten kurzen und längeren Äußerungen. Der zweite Herausgeber, Erwin Frohmann, verfasst einen Essay zur Beziehung von Mensch und Landschaft. Auf diesen wird weiter unten eingegangen. „Die Landschaft hat keine Lobby“ als geflügeltes Wort bildet den Ausgangspunkt für die einleitende Betrachtung von Albert Kirchengast.

Ulrich Eisel, Kartograph und Geograph, ehemals Professor, u.a. für Kulturgeschichte der

Natur an der Technischen Universität Berlin, widmet seinen tiefeschürfenden und die Geschichte einbeziehenden Beitrag dem im Lauf der Zeit sich verändernden Beziehungsgefüge zwischen Architektur, Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung. „Landschaft als Idee lebt von der Vorstellung konkret arbeitender und handelnder Menschen in ihrer Aneignungsbeziehung zur konkreten Naturumgebung.“ (S. 49). Für die Gegenwart sieht er einen grundsätzlichen Widerspruch zwischen den naturwissenschaftlich-technischen Prinzipien der über die ganze Erde verbreiteten industriellen Produktionsweise, beruhend auf „Gleichmacherei, der Optimierung durch abstrakte Verallgemeinerung und der universellen Versachlichung“ und den Ansprüchen auf Lebensinn, mit den „Zauberworten Eigenart, Typus, Organismus, Gestaltung, Leben, Vielfalt, Identität, Individualität – räumlich zusammenzufassen als ein Lebensgefühl in dem Wunsch nach Heimat“ (S. 50). Eisel sieht in Letzterem den Rahmen der „konservativen Vision von Kultur. Der Mensch entwickelt sich durch Heimisch-Werden“ (S. 50). Eisel sieht keine wirkliche Lösung des aufgezeigten fundamentalen Widerspruchs: „Soll gehandelt werden, muss ein Widerspruch

ausgesöhnt werden, der nicht auszusöhnen ist. Daher gilt es ihn auszuhalten“ (S. 56). Einen komprimierten historischen Abriss zu den wechselnden Sichtweisen auf Naturschutz, Landschaftsschutz, Heimatschutz, Freiraumplanung, Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur liefert Stefan Körner mit seinem Beitrag „Die Kulturlandschaft in der Garten- und Landschaftsgestaltung des 20. Jahrhunderts“. Indem er in seine Betrachtungen auch globale Phänomene einbezieht, gelingt es ihm, viele meist übersehene Wertungsprobleme deutlich zu machen. „Die Kulturlandschaft steht daher, trotz aller Versuche, sie als ‚antiquiertes Ideal‘ abzuschaffen, sie bedingungslos für industrielle Nutzungen zu öffnen oder sie verwildern zu lassen, für das Ideal einer humanen Existenz“ (S. 75). Stefan Körner ist Professor für Landschaftsbau, Landschaftsmanagement und Vegetationsentwicklung an der Universität Kassel.

Die Notwendigkeit des Blicks auf einen zeitlich größeren Horizont sieht Nott Caviezel, Professor für Denkmalpflege an der Technischen Universität Wien. Er geht in seinem Beitrag „Vom Wert der Geschichte“ auf die unterschiedlichen Lesarten der Ergebnisse menschlicher Eingriffe in Landschaften ein und wirft einen Blick auf „Nutzniesser“. Denn „unterschiedliche Ansprüche bringen unterschiedliche Antworten hervor“. Er fragt nach Gewinn und Verlust (S. 79) und plädiert für eine „Haltung von Verantwortung“ gegenüber dem treuhändig zu behandelnden Gut. Als Voraussetzung nennt er Inventare. Inventare als Bestandsaufnahmen bilden ein sinnvolles Instrument für langfristige Zielbestimmungen. Die Schweiz hat mit dem 1973 begonnenen „Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS)“, dem 1977 in Angriff genommenen „Bundesinventar der Landschaften und Kulturdenkmäler (BLN)“ und dem zwischen 1983 und 2003 entstandenen „Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS)“ und mit den damit möglich gewordenen Verknüpfungen in Form eines Geoinformationssystems (GIS) der Allgemeinheit zugängliche Grundlagen für den zukunftssträchtigen Umgang mit den Ressourcen bereit gestellt.

Auf den Baubestand blickt der Architekt Florian Aicher. Im Voralpengebiet des Allgäus lebend, setzt er sich ausgehend von den Lebensräumen der Menschen und deren sozialer Verfasstheit mit dem daraus entstandenen historischen Bau- und Siedlungsbestand im Bregenzerwald auseinander. Seine Studien konzentrieren sich auf die Häuser des Bregenzerwaldes und deren Weiterentwicklung für heutige Ansprüche. Dabei bezieht er sich auf zeitgenössische Architekten wie Hermann Kaufmann (dzt. Professor an der TU München), Dietmar Eberle (Prof. an der ETH Zürich), oder Gion A. Caminada (dzt. Professor an der ETH Zürich). Auch der vor einigen Jahren verstorbene Architekt Ernst Hiesmayr (ehemals Professor an der TU Wien) wie der Philosoph Martin Heidegger und Hermann Hagspiel werden berücksichtigt. Menschen des 19. Jahrhunderts wie der Reiseschriftsteller Ludwig Steub und der Bregenzerwälder Dichter Franz Michael Felder werden beachtet.

Bereits eingangs wurde Erwin Frohmann erwähnt. Er lehrt am Institut für Landschaftsarchitektur der Universität für Bodenkultur in Wien. Den fokussierten Blick des studierten Biologen erweitert er auf Landschaft und ihre Wahrnehmungsqualitäten. Frohmann bemüht sich, über den Einzelheiten das Ganze mit seinen Gestaltqualitäten zu erfassen und damit „zu lesen“. Über die Darlegung einzelner Qualitätsfaktoren fordert er den Leser auf, vier Schritte, vorbereiten, wahrnehmen, aufzeichnen und einordnen, mit Hilfe von sechs Betrachtungselementen gedanklich nachzuvollziehen und damit die Basis für ein bewusstes, persönliches Landschaftserleben zu schaffen.

Die ausführlichen Essays werden gerahmt von vielen kurzen, aber treffenden Statements Einzelner, deren Spannweite von der Sicht eines Anwalts bis hin zu betroffenen Bauern reicht. Der Bregenzerwald und die Südoststeiermark machen als Beispiele die Vielfalt und Chancen kleinteiliger traditionell bäuerlicher Kulturlandschaft in Österreich deutlich. Sie belegen, dass es gelingen kann, in einzelnen Fällen die Widersprüche zwischen der Uniformität der gleichmacherischen Naturbeherrschung der Technokratie und den Werten einer auf Eigenart und Vielfalt setzenden Lebens- und Wirtschaftsform

aufzulösen. Ein Leben in Harmonie mit den naturgegebenen Ressourcen zu führen ist demnach möglich.

Das Buch weckt Verständnis dafür, dass überlegte und rücksichtsvolle Bewirtschaftung von Landschaft ein gesellschaftliches Anliegen sein muss. Der Umgang mit Landschaft ist ein unbestechlicher Indikator für die Haltung einzelner Akteure wie auch die Verfasstheit von Gemeinwesen insgesamt. Parasitäres Verhalten drückt unübersehbar der Umwelt seinen Stempel auf. Der Leser wird zur Stellungnahme herausgefordert, sich über sein Verhältnis zu Natur und Kultur Klarheit zu verschaffen, wobei nicht nur „Gutwetterdenken“, sondern auch die vorbeugende und ernsthafte Auseinandersetzung mit Krisensituationen gefragt sind. Derartige Überlegungen spiegelt auch die ÖROK-Empfehlung Nr. 56: „Flächensparen, Flächenmanagement und aktive Bodenpolitik“ der Österreichischen Raumordnungskonferenz.

Nach der Lektüre des Buches wird sich der aufmerksame Leser der Einsicht nicht verschließen können, dass die kulturell geprägte Erhaltung von Landschaft und ihrer überkommenen Bauten durch rücksichtsvolle Um- und Weiternutzung als Investition in die Zukunft zu werten sind. Erst daraus lässt sich jene Kraft gewinnen, welche die für das individuelle und soziale Leben notwendige Verwurzelung ermöglicht und damit für die Zukunft ländlicher Gemeinwesen essenziell sein wird. Rücksicht und Vorsicht sind als Grundhaltungen für den Umgang mit dem Erbe von Kulturlandschaft und Baubestand geboten. Vielleicht kommt der aufgeschlossene Leser zur Einsicht, dass die Auseinandersetzung unverzichtbar ist, weil alte Werte es verdienen, mit neuen Mitteln gelebt zu werden. Der Inhalt des Buches beschränkt sich nicht auf Diagnosen, sondern liefert viele Fakten mit Anregungen zu neuen Sichtweisen, Betrachtungen und Wertungen.

Aussagekräftige Bebilderung des schmalen Bandes findet sich am Anfang und am Ende. Das Fehlen von Bildbeschreibungen muss allerdings bedauernd vermerkt werden. Das Buch ist allen kritischen Zeitgenossen wärmstens zu empfehlen, die am dynamischen Verhältnis von Natur und Kultur interessiert sind.

Bruno Maldoner

Umziehen?

Haus
bauen?

Sanieren?

Wohnung
kaufen?

Die Finanzierungs-Spezialisten
in Ihrer Steiermärkischen Sparkasse
haben die passenden Antworten auf Ihre Fragen.

Mit unserem neuen **Wohnkredit-Rechner** können Sie ganz einfach herausfinden

- ✓ welchen **Finanzierungsbetrag** Sie brauchen
- ✓ wieviel Ihr **Wohnraum** monatlich kosten wird
- ✓ wie hoch Ihre **Förderung** sein könnte



Mehr dazu online auf www.sparkasse.at/wohnkreditrechner



Für ein persönliches Beratungsgespräch vereinbaren Sie noch heute einen Termin mit Ihrem Kundenbetreuer in Ihrer Filiale.

PUBLIKATIONEN DES ISG

Publications of the ISG



Denkmalpflege-Architektur-
Energieoptimierung

ISBN 978-3-200-02666-7



Die umworbene Stadt

ISBN 978-3-200-03094-7



Warum es ums Ganze
geht. Baukultur an den
Siedlungsändern

ISBN 978-3-200-3606-2



Im Zentrum: Wohnen

ISBN 978-3-200-04222-3

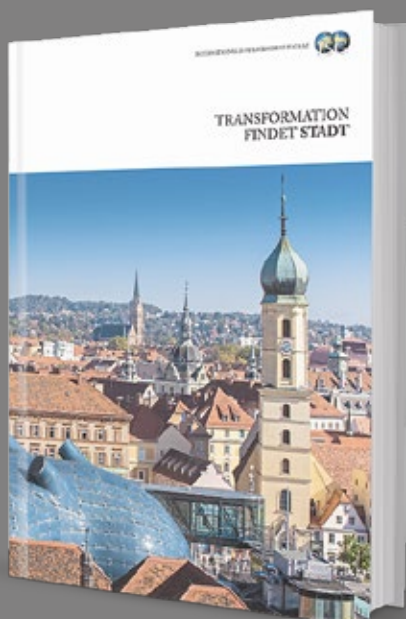


Stadt weiterbauen:
Zukunft Altstadt

ISBN 978-3-200-04575-0

DIE NEUE PUBLIKATION DES ISG

The new publication of the ISG



Transformation findet STADT

Mit Beiträgen von: Walter Hauser, Tom Munz, Maximilian Luger, Sonja Gasparin, Markus Schadenbauer, Nadja Alaily-Mattar, Andre Rehmsmeier, Bertram Werle/Daniela Freitag, Jurij Kobe

ISBN 978-3-200-05116-4

Bestellung unter: office@staedteforum.at